Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 11. August 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 186 / Ausgabe A

„Nie werden sie uns unterkriegen"

Harte Entschlossenheit und ungebrochener Siegeswille der westdeutschen Bevölkerung

DNB **Berlin**, 10. 8. **Reichsminister Dr. Goebbels besuchte zwischen dem 7. und 10. August die Gaue Köln, Aachen und Düsseldorf. Der Minister benutzte die Gelegenheit dieses Besuches, um sich durch eingehende Besichtigungen und enge Fühlungnahme mit der betroffenen Bevölkerung einen persönlichen Ueberblick über die Auswirkungen der englischen Terrorangriffe zu verschaffen.**

Bei den Besprechungen des Ministers mit den Bombengeschädigten kam immer wieder die harte Entschlossenheit und der ungebrochene Siegeswille der Bevölkerung zum Ausdruck. Aus allen Schilderungen ging mit eindeutiger Gewißheit hervor, daß Churchill mit seinen verbrecherischen Angriffen auf Kulturdenkmäler, Wohnviertel und eine arbeitsame Zivilbevölkerung das Gegenteil von dem erreicht hat, was er durch seine Rundfunksender ganz offen als sein Ziel bezeichnen ließ: „Es ist höchst wahrscheinlich, daß, wenn es zu einem Zusammenbruch Deutschlands von Innen heraus kommt, die Einwohner der deutschen Städte im Westen zu einem nicht geringen Teil dazu beitragen werden", hatte der Londoner Nachrichtendienst frohlockend verkündet. Aber er hat zu früh triumphiert.

„Nie werden sie uns unterkriegen", erklärten einmütig die Arbeiter eines Kölner Großbetriebes Reichsminister Dr. Goebbels, als er mit ihnen über die Erlebnisse in der Nacht des Molotow-Angriffes auf Köln sprach.

Der Minister war von der heldenmütigen Haltung und unerschütterlichen Moral aller Schichten der Bevölkerung aufs tiefste beeindruckt. Auf einer

Großkundgebung in der Werkhalle eines großen Industriebetriebes

in der Nähe von Köln, auf der sich rund 15 000 Gefolgschaftsmitglieder mehrerer Kölner Rüstungsbetriebe und eine große Anzahl verwundeter Soldaten versammelt hatten, brachte er zum Ausdruck, daß der Führer und mit ihm das ganze deutsche Volk mit stolzer Dankbarkeit der Leistungen der Volksgenossen gedenke, die ihre harte Kriegsarbeit unter Bedingungen durchführen, denen sonst nur der Frontsoldat unterworfen sei. Die Kölner Bevölkerung sei in diesem gigantischen Kampf mit einem rücksichtslosen Feind leuchtendes und anspornendes Beispiel für die ganze Heimat. Köln gebe dadurch zu erkennen, daß es die ungeheure Tragweite des Volkskrieges um Sein oder Nichtsein der deutschen Nation erkannt habe und darüber hinaus mit unvergleichlichem Heroismus die damit verbundenen unvermeidlichen Härten und Opfer auf sich zu nehmen gewillt sei.

Mit besonderem Nachdruck hob der Minister in diesem Zusammenhang hervor, daß man nicht nur den Männern, sondern gerade auch

den Frauen für ihre tapfere und unerschrockene Haltung größte Hochachtung

zollen müßte.

Ihre Leistungen hätten alle Erwartungen und Vorstellungen übertroffen, so daß man kein Recht habe, sie weiterhin als das schwache Geschlecht zu bezeichnen. Aber nicht nur Frauen, sondern sogar Knaben und Mädchen hätten in Augenblicken größter Gefahr wahre Heldentaten vollbracht. Daran könne man am besten den Wandel erkennen, der seit 1918 im deutschen Volke eingetreten sei.

Dr. Goebbels würdigte sodann in bewegten Worten die schweren materiellen und seelischen Belastungen, denen die Kölner Bevölkerung ausgesetzt sei, und fuhr wörtlich fort: „Was wir heute als Last empfinden, wird nach dem Kriege unsere Ehre sein. Die Wunden des Schmerzes werden zu Narben des Stolzes werden. Mag der eine oder andere Bürger dieser Stadt zuweilen von dem Gedanken erfüllt sein, es sei vielleicht in einer anderen Stadt bequemer zu leben, so wird er bestimmt nach dem Kriege von sich sagen mögen, er wolle während des Krieges in keiner anderen Stadt als in dieser gelebt haben. Denn er möchte sich dann auch rühmen können: „Ich habe den Krieg dort mitgemacht, wo er Krieg war." Das gilt für alle, besonders aber für die, die in manchen Nächten ihr Leben einsetzten, um das Leben der anderen und ihr Eigentum vor Schaden zu bewahren. Die Führung des Reiches wird dieser Stadt nie vergessen, was sie so tapfer auf sich genommen hat."

Der Minister kam sodann auf

Ziele und Methoden der deutschen Kriegführung

zu sprechen. Dieser Krieg sei wie noch kein anderer in der deutschen Geschichte ein totaler, d. h. ein Krieg um den völkischen Bestand der Nation.

Es sei ein Krieg um ein menschenwürdiges nationales Dasein, das wir als verschämte Arme bisher nicht hätten führen können. Unter brausendem Beifall führte der Minister wörtlich aus: „Wir führen diesen Krieg nicht für eine privilegierte Schicht, sondern für die breite Masse unseres Volkes, die wir ohne Sieg nicht sattmachen können."

Auf die Methode der Kriegführung des Führers eingehend, erklärte Dr. Goebbels: die Bevölkerung Kölns müsse verstehen, daß der Schwerpunkt unserer Kriegführung zurzeit im Osten läge, und wir daher im Westen zu einem gewissen Teil Gewehr bei Fuß stehen müßten. Wörtlich erklärte der Minister: „Ich habe den Mut, vor Arbeitern, Soldaten und Frauen dieser heimgesuchten Stadt Köln zu sagen: das alles muß ertragen werden im Sinne einer höheren Kriegführung, und ich habe das Vertrauen, daß meine rheinischen Mitbürger diese Notwendigkeit verstehen und billigen." (Besonders starker Beifall).

Der Minister wandte sich dann in überlegen sarkastischer Form der

strategischen Lage unserer Gegner

zu. Dabei verbreitete er sich über den von der Feindagitation in der letzten Zeit lebhaft diskutierten Gedanken der Errichtung einer zweiten Front und erklärte: Man sei sich in Washington und London wohl klar, daß ein Landungsversuch auf dem Kontinent mit einem Dünkirchen größten Ausmaßes enden werde. Unsere Streitkräfte im Westen seien jedenfalls jeder Lage gewachsen, und die in vielen Feldzügen erprobten und gehärteten deutschen Soldaten sähen insbesondere dem Erscheinen der Yankees mit größtem Interesse entgegen. Wörtlich erklärte Dr. Goebbels in diesem Zusammenhang:

„Wir stehen der Ruhmredigkeit unserer Gegner kühl bis ans Herz hinan gegenüber. Es sind alle Vorbereitungen getroffen. In welcher Zahl und wann auch immer sie kommen sollten, sie werden würdig empfangen werden."

Unter diesen Umständen sei es verständlich, daß Churchill und Roosevelt ihre Zuflucht zu Terrorluftangriffen auf den deutschen Westen und die deutschen Küstengebiete nähmen. Die Bevölkerung dieser Gebiete mache eine schwere Zeit durch; aber ebenso wie im vergangenen Winter, der eine gefährliche Belastung für die deutsche Kriegführung dargestellt habe, gälte hier das Nietzsche Wort: „Was uns nicht umbringt, macht uns stärker."

Als der Minister geendet hatte, dankte ihm die Zuhörerschaft mit stürmischem Beifall für seine Ausführungen. Nach einem Schlußwort des Gauleiters Staatsrat Grohe klang die Kundgebung mit der Führerehrung und den Liedern der Nation aus.

Fortsetzung auf der zweiten Seite.

Entscheidende Siege

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die großen Ereignisse des Sonntags, wie sie der japanische Seesieg bei den Salomoninseln und die englischen Gewaltmaßnahmen in Indien kennzeichnen, fanden ihren Höhepunkt durch die Sondermeldungen des OKW. über den Vormarsch im Kaukasusgebiet und die Einnahme von Krasnodar und Maikop. In dem gewaltigen Kampfraum an der Südfront, dessen Größe etwa mit dem der Schlacht von Frankreich verglichen werden kann, sind zwei große Gebiete Brennpunkte heftiger und entscheidungsvoller Schlachten. Im großen Donbogen haben die deutschen Truppen ihren wieder aufgenommenen Angriff im Raum von Kalatsch erfolgreich vorgetragen und eine starke feindliche Kräftegruppe eingeschlossen, während gleichzeitig zwischen Wolga und Don südwestlich von Stalingrad der Gegner seine Reserven ins Feuer schickt, um den für ihn bedrohlichen Vormarsch der deutschen und rumänischen Truppen aufzuhalten. Alle mit starken Kräften geführten Gegenangriffe der Sowjets werden im harten Kampf immer wieder abgewiesen.

Dieselben Verbände, die vor wenigen Tagen erst den Sturm auf Rostow und Bataisk durchgeführt haben, verfolgten nach Süden den geschlagenen Gegner bei tropischer Hitze, auf verstaubten Straßen, durch eine schattenlose Steppe bis in die Vorberge des Kaukasus, wo die in jeder Beziehung überaus wichtigen Städte Krasnodar und Maikop fast gleichzeitig genommen wurden, nachdem unmittelbar vorher in harten Kämpfen die Stellungen durchbrochen worden waren, die diese Orte schützen sollten. Die Bedeutung der über 200 000 Einwohner zählenden Stadt Krasnodar liegt in erster Beziehung darin, daß sie ein Hauptstandort der sowjetischen Rüstungsindustrie und der große Umschlagsort für Erdöl und Nahrungsmittel ist. Maikop ist der Mittelpunkt des nach dieser Stadt benannten Erdölgebietes und auch durch metallverarbeitende Industriewerke bekannt, die im Zusammenhang mit Rüstungsversorgung und Erdölförderung stehen.

Die in diesem Gebiet geschlagenen bolschewistischen Truppen, die nicht mehr die beiden wichtigsten Städte des Raumes verteidigen konnten, stehen nun mit dem Rücken zum Schwarzen Meer. Die Lage ist für die Sowjets, wie heute auch in London festgestellt wird, so ernst, wie noch nie. Sie haben durch den ungestüm vorgetragenen deutschen Angriff ein Gebiet preisgeben müssen, dessen Verlust ihren Nahrungsspielraum weiter verknappt. Nicht minder hart ist für sie der Verlust des hochwertigen Brennstoffes in diesem erstklassigen Erdölgebiet. Die Kraft des deutschen Vormarsches zeigt immer aufs neue die Ueberlegenheit der deutschen und verbündeten Truppen und der deutschen Führung. Inzwischen ist auch Pjatigorsk in unsere Hände gefallen, eine Stadt von 65 000 Einwohnern, die in der Gegend der berühmten kaukasischen Mineral- und Heilquellen liegt. Pjatigorsk liegt inmitten eines reichen landwirtschaftlichen Gebietes, das besonders wegen seines Gartenbaues und seiner Milchwirtschaft bekannt wurde. Die Moskauer Berichte bleiben wie immer hinter den Ereignissen zurück. Noch am Sonntag sprachen sie erst von Kämpfen nordöstlich der am Kubanbogen gelegenen Städte Armawir und Kropotkin, obwohl Armawir bereits am Sonnabend nach hartem Kampf als genommen bestätigt worden war und auch Kropotkin sich schon seit Tagen in deutscher Hand befindet.

Wenn selbst die „Prawda" über die Kämpfe im Südabschnitt schreibt: „Schwere und drohende Zeiten sind angebrochen, die Lage an der Front wird immer gespannter", so ist es kein Wunder, daß in London die Nervosität wächst, zumal sich die Unglücksnachrichten aus Indien hinzugesellen und man auch wohl zu ahnen beginnt, daß den amerikanischen Siegesmeldungen über die Seeschlacht bei den Salomoninseln kein Glauben zu schenken ist. Schon rufen deshalb gewisse englische Kreise nach dem Wiederzusammentritt des Unterhauses, das eben erst in die Sommerferien gegangen ist, und wünschen, Churchill möge sich zur Lage an der Ostfront sowie zu den andern großen Problemen des Tages äußern. Ob die Neigung des Premierministers dazu sehr groß sein wird, ist zu bezweifeln, denn er könnte den Abgeordneten doch nur bestätigen, daß die Bolschewisten durch das unaufhaltsame Vordringen der deutschen und verbündeten Truppen in eine äußerst schwierige Lage gekommen sind.

Verzweifelt fragt man sich in London, was nun weiter geschehen solle. Wieder wird die Forderung nach „einer sofortigen Aktion", nach einem einheitlichen Kriegsplan und einem einheitlichen Oberbefehl in der Presse erhoben und heftige Kritik an der Passivität der Regierung geübt. Zu den Rufern im Streit der Meinungen gehört wie üblich auch der frühere Kriegsminister, der Jude Hore Belisha, **der über die schlechte Führung klagt und in einer**

Rascher Vorstoß nach Südosten

Platigorsk genommen — Starke feindliche Armee westlich Kalatsch eingeschlossen

Aus dem Führerhauptquartier, 10. 8.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung am 9. August bekanntgegeben, durchbrachen deutsche Infanteriedivisionen, hervorragend unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, nach außergewöhnlichen Marschleistungen und in harten Kämpfen bei tropischer Hitze stark ausgebaute Stellungen nördlich des Kuban und nahmen die für die feindliche Rüstungsindustrie wichtige Hauptstadt des Kuban-Gebietes Krasnodar. Die Stadt Maikop, das Zentrum des bedeutenden Oelgebietes am Nordrand des Kaukasus, wurde von schnellen Verbänden im Sturm genommen.

In raschem Vorstoß nach Südosten nahmen schnelle Truppen die Stadt Platigorsk. Südwestlich Stalingrad wehrte sich der Feind verzweifelt. Seine Gegenangriffe scheiterten in harten Kämpfen. Im großen Donbogen wurde eine starke feindliche Armee westlich Kalatsch eingeschlossen. Wiederholte Ausbruchsversuche blieben erfolglos. Den eingekesselten und auf engem Raum zusammengedrängten feindlichen Kräften fügten Nahkampffliegerverbände schwere Verluste zu. Außerdem wurden Truppen- und Materialeinschiffungen an der nordkaukasischen Küste durch die Luftwaffe wirkungsvoll bombardiert. Hierbei versenkten Kampfflugzeuge im Hafen von Tuapse ein Handelsschiff von 4000 BRT. durch Bombentreffer und beschädigten ein weiteres schwer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Eisenbahnanlagen südlich Stalingrad. Ein sowjetischer Panzerzug wurde vernichtet.

Südostwärts Rschew setzte der Feind seine Angriffe fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen abgewehrt und hierbei 34 feindliche Panzer vernichtet.

An der ägyptischen Front herrscht zur Zeit nur geringe örtliche Kampftätigkeit.

Nach einigen militärisch wirkungslosen Tages-Störflügen über norddeutschem Küstengebiet und Westdeutschland griff die britische Luftwaffe in der vergangenen Nacht wiederum westdeutsches Gebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In einigen Orten, hauptsächlich in Wohnvierteln der Stadt Osnabrück, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Fünf der angreifenden Bomber wurden zum Absturz gebracht.

Die Luftwaffe belegte am gestrigen Tage Truppenunterkünfte und wehrwirtschaftliche Anlagen an der englischen Südküste mit Bomben schweren Kalibers. Auch in der Nacht zum 10. August wurden Rüstungsanlagen in den Midlands sowie Werft- und Dockanlagen an den Küsten Englands bombardiert.

In den frühen Morgenstunden des 9. August kam es im Kanal erneut zwischen deutschen Minensuchbooten und britischen Schnellbooten zu einem Gefecht. Auf einem Schnellboot wurde ein Volltreffer erzielt, ein weiteres blieb unter starker Rauchentwicklung brennend liegen.

Drei neue Eichenlaubträger

Der Führer verlieh dem General der Panzer Kempff, kommandierender General eines Panzerkorps, als 111. Soldaten der deutschen Wehrmacht, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes; dem Generalmajor Traugott Herr, Kommandeur einer Panzerdivision, als 110. Soldaten, sowie Hauptmann Hacke, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 109. Soldaten, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihnen folgendes Schreiben: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes."



Generalmajor Herr
(PK.-Kriegsberichter Grimm — Scherl)

4000 Flüge eines Transportgeschwaders

Dank und Anerkennung des Reichsmarschalls.

DNB. **Berlin**, 10. 8. Ein an der Ostfront eingesetztes Transportgeschwader hat in 4000 Flügen, die trotz schwierigster Wetterlage und starker feindlicher Erd- und Luftabwehr ausgeführt wurden, wesentlich zur Behauptung wichtiger Stützpunkte beigetragen. Aus diesem Anlaß hat der Reichsmarschall allen Angehörigen des Geschwaders seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

500 Abschüsse an der Kanalfront

DNB. **Berlin**, 10. 8. In den letzten Tagen des Monats Juli schossen im Bereich des Luftgaues Belgien—Nordfrankreich Einheiten der Flakartillerie ihr 500. Flugzeug ab. Das sind über fünf feindliche Luftgeschwader. Die Zahl von 500 Abschüssen beweist, daß die Einflüge in das besetzte Gebiet und die Durchflüge des Feindes von der bei Tag und Nacht wachsamen deutschen Flakartillerie auch an diesem Abschnitt der Front erfolgreich bekämpft werden.

südamerikanischen Zeitung feststellt, daß die Sowjetunion bereits als Bundesgenosse erheblich an Wert verloren habe, worüber sich Stalin und seine Freunde gewiß nicht freuen werden. Freilich vermag auch Hore Belisha keinen Vorschlag zu machen, wie man die Lage wenden könnte.

Daß die Sorgen um die Ostfront und um Indien in London sehr groß sind, geht aus der Tatsache hervor, daß man sich noch nicht allzu sehr mit der Seeschlacht bei den Salomoninseln befaßt. Der englischen Oeffentlichkeit werden die japanischen Siegesmeldungen selbstverständlich vorenthalten. Ebenso wird genau wie seinerzeit bei der Schlacht im Korallenmeer, der Eindruck hervorzurufen versucht, als ob die eigenen Kriegsschiffe Erfolge errungen hätten. Es wird noch immer von großen Offensivhandlungen der anglo-amerikanischen Kriegsflotten gesprochen.

Immerhin ist der Londoner Nachrichtendienst vorsichtig genug, doch hinzuzufügen, daß die Alliierten auf starken Widerstand stoßen, und daß sie die Widerstandskraft des Gegners erheblich unterschätzt hätten. Das ist die erste Vorbereitung darauf, daß es mit der eigenen Offensive wieder einmal nichts war, vielmehr eine schwere Niederlage zu verzeichnen ist. Es wäre auch schlimm, müßte man dem englischen und amerikanischen Volk mit einem Schlage die volle Wahrheit beichten: Achtundzwanzig Schiffe mindestens versenkt oder beschädigt und dafür nicht einen Quadratmeter besetzten Bodens zurückgewonnen — das ist in der Tat ein Ergebnis, das klar und eindeutig das Mißverhältnis zwischen politischen Wünschen und militärischen Möglichkeiten auf anglo-amerikanischer Seite widerspiegelt. Die Feinde müßten einsehen, so meint die japanische Zeitung „Asahi", das selbst in derartig abgelegenen Gebieten kein Raum mehr für ihre Betätigung gegeben ist.

Fürwahr, Tage, „die die Welt zur Asche wandeln", sind herbeigebrochen über die, die diesen Krieg entfesselten und die nunmehr von diesem Krieg so geschüttelt werden, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.

Zunehmende Unruhen in Indien

Ausbreitung der Aufstandsbewegung in Indien — Sturm auf den Palast des Vizekönigs

Ausnahmezustand in allen Unruhebezirken

Schanghai, 10. 8. Die im Laufe des Montags eingetroffenen Meldungen lassen deutlich erkennen, daß die Aufstandsbewegung in Indien weiter um sich greift, während gleichzeitig die Briten ihr terroristisches Vorgehen gegenüber der Bevölkerung unvermindert fortsetzen. In den



England verhaftet indische Freiheitskämpfer
links: Gandhi, rechts: Jawaharlal Nehru.
(Scherl)

Unruhegebieten wurde von den britischen Behörden der Ausnahmezustand verhängt und ein polizeilicher Patrouillendienst eingerichtet.

Zu den bemerkenswertesten Ereignissen des Montag gehört ein Versuch zahlreicher Inder,

den Palast des Vize-Königs in Neu-Delhi zu stürmen.

Allerdings konnte nur ein Teil der erregten Menge bis zum Fuß des Hügels vordringen, auf dem das Haus des Vizekönigs liegt. Sie wurde von einem starken Polizeiaufgebot gehindert, den Palast selbst zu erreichen. In Bombay zog die empörte Menge immer wieder durch die Straßen der Stadt. Britische Kaufhäuser und sonstige Geschäfte wurden mit Steinwürfen überschüttet, Straßenbahnwagen und Omnibusse angehalten und in Brand gesteckt. Studenten streiken. Wieder schoß die britische Polizei am Montag auf die Bevölkerung. Die Zahl der

Todesopfer des britischen Terrors

allein in Bombay beträgt 12, die Zahl der Verwundeten 60.

In Kalkutta traten die Arbeiter einer Anzahl Jutespinnereien in den Streik, während im Bezirk Dadar (Bombay) bereits 18 Fabriken stillgelegt sind. In Puna schoß die Polizei ebenfalls auf eine Menschenmenge, die zu einer Kundgebung versammelt war. Mehrere Personen wurden verletzt. Auch aus Madras werden Unruhen gemeldet.

Inzwischen begann auch die

Boykottierung gegen britische und amerikanische Waren.

Die Industriellen der für Indiens Kriegswirtschaft besonders wichtigen Provinz Bengalen verweigerten jede Zusammenarbeit mit den Briten.

Neuer japanischer Seesieg

im Gebiet der Aleuten.

EP. Tokio, 10. 8. Wie das Kaiserlich-japanische Hauptquartier mitteilt, haben japanische Marinestreitkräfte am 8. August starke feindliche Flottenstreitkräfte, die in den Gewässern der Aleuten auftauchten, zurückgeschlagen. Nähere Einzelheiten sind bisher noch nicht bekannt.

Die USA.-Agitation straft sich selbst Lügen, so kommentieren alle Dienstag-Morgenzeitungen in Tokio die obige Mitteilung des kaiserlichen Hauptquartiers. Nach den erfolgreichen Unternehmungen der japanischen Marine am Anfang des Monats Juni, die zur Besetzung der Inseln Attu und Kisku führten, hätten alle amerikanischen Blätter mit großem Aufwand verbreitet, daß die Aleuten von keinerlei strategischer Bedeutung seien. Der jetzige Gegenangriff der Amerikaner, der mißlungen sei, bestätige, daß die USA. seinerzeit überrascht worden seien. Japan habe rechtzeitig die Bedeutung der Aleuten als bedrohliches Damoklesschwert erkannt und die Gefahr durch die Eroberung der beiden Inseln nicht nur abgewandt, sondern im Gegenteil auch einen Stützpunkt für die Bedrohung Amerikas vom Norden her geschaffen.

Kanadische Truppen als amerikanische Einheit

Madrid, 8. 8. Der Unterstaatssekretär im amerikanischen Kriegsministerium, Patterson, gab die Aufstellung der ersten völlig auf dem Luftwege beförderten Division bekannt, die er als schnelle und hart zuschlagende Krieger beschrieb. Die zur Zeit bestehende 42. Infanterie-Division werde in zwei Luftlande-Divisionen zu je etwa 8000 Mann aufgeteilt. Ferner gab Patterson die Aufstellung von zwei neuen Einheiten bekannt, des 1. Korps zur besonderen Verwendung (Spezial Service), das sich aus Männern zusammensetze, die bei Offensivoperationen Erfahrung hätten, wie im Fallschirmabsprung, beim Landen an Küsten, beim Kämpfen im Gebirge und in der Wüste. Dieses Korps enthalte auch ein Kontingent kanadischer Truppen, die zum ersten Male in der Geschichte der Vereinigten Staaten als Teil einer amerikanischen Armee-Einheit aufträten. Dieses Sonderkorps könne bei besonderen Operationen in Alaska und Kanada eingesetzt werden. Ein besonderes Beförderungskorps werde den Nachschub an Ausrüstung und Versorgung übernehmen. — Durch die Tatsache der Aufstellung einer kanadischen Gruppe als Teil einer amerikanischen Armeeformation ist der erste Schritt des Eintritts Kanadas in das Gebilde der Vereinigten Staaten vollzogen.

Erfolgreiche Tiefangriffe

unserer Kampfflieger an der Alamein-Front

DNB. Berlin, 10. 8. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, bombardierten am Sonntag leichte Kampfflugzeuge in wirkungsvollen Tiefangriffen britische Kraftfahrzeugkolonnen in der Mitte der Alamein-Front, mit denen der Feind Verstärkungen und Nachschub zu seinen vordersten Stellungen bringen wollte. Vergeblich versuchten die Briten, in diesem völlig deckungslosen Gelände sich durch eilige Flucht den Bombenwürfen der deutschen Flugzeuge zu entziehen. Die in schneller Fahrt nach Osten und Nordosten ausweichenden Kraftfahrzeuge wurden von den deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben belegt und dabei eine große Anzahl feindlicher Lastkraftwagen in Brand geworfen.

„Nie werden sie uns unterkriegen"

Dr. Goebbels in Westdeutschland.

Fortsetzung von der ersten Seite.

Am darauffolgenden Tag besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels die Städte Neuß und Düsseldorf. Wieder hatte der Minister Gelegenheit, mit den bombengeschädigten Volksgenossen engste Fühlung aufzunehmen. Am Nachmittag empfing Dr. Goebbels die führenden Schriftleiter der rheinisch-westfälischen Presse zu einer Besprechung im Ehrensaal der Gauleitung Düsseldorf. In offener Aussprache behandelte der Minister

aktuelle Fragen der Presse- und Nachrichtenpolitik

unter besonderer Berücksichtigung der sich in den bombengeschädigten Gebieten ergebenden Notwendigkeiten.

Im Anschluß an die Pressekonferenz sprach Dr. Goebbels auf einem Massenappell im Kaiser- und Rittersaal der Tonhalle vor vielen tausenden Volksgenossen aus allen Bevölkerungsschichten. Die Ausführungen des Ministers wurden durch lebhaften Beifall der Zuhörer unterbrochen, die auf diese Weise bekundeten, daß sie entschlossen sind, mit höchster Einsatzbereitschaft für Führer und Reich zu kämpfen. — Am Sonntag versammelten sich führende Männer des rheinisch-westfälischen Gebietes bei Reichsminister Dr. Goebbels zu Arbeitsbesprechungen.

Am Montag sprach der Minister auf einer Massenkundgebung in seiner Vaterstadt Rheydt, wo er von seinen Mitbürgern in besonders herzlicher Weise begrüßt wurde. Im Anschluß an die Kundgebung begab sich Reichsminister Dr. Goebbels nach Berlin zurück.

Staatsbegräbnis für Flieger-General Lieth-Thomsen

Feierlicher Staatsakt im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums.

DNB. Berlin, 10. 8. Im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums fand am Montagmittag auf Befehl des Führers in Gegenwart zahlreicher hoher Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei sowie einer Reihe von Militärattachés der befreundeten Staaten der Staatsakt für den verstorbenen General der Flieger Hermann von der Lieth-Thomsen statt. Als Vertreter des Führers nahm Generaloberst Weise an der Trauerfeier teil, und General der Flieger Kastner-Kirdorf widmete als Vertreter des Reichsmarschalls dem großen Pionier der deutschen Luftwaffe tiefempfundene Worte ehrenden Gedenkens. Nach dem Staatsakt wurde die sterbliche Hülle des großen Soldaten nach dem Invalidenfriedhof übergeführt und dort zur letzten Ruhe gebettet.

In Kürze

Berlin. Der japanische Botschafter in Berlin, Oshima, hat in den letzten Tagen eine Frontreise auf die Krim unternommen.

Amsterdam. Wie der britische Nachrichtendienst aus Teheran meldet, sind der britische Konsul in Issahan, Harris, und der britische Sanitätsoffizier Dr. Griffith ermordet worden. Der Sohn des Letzteren wird vermißt.

Saloniki. Beim ägyptischen Versorgungsministerium ist kürzlich ein Bericht einer Prüfungskommission eingelaufen, nach dem unter den hauptsächlich bei den britischen Militärbehörden arbeitenden ägyptischen Arbeitern der Kanalzone Hungersnot herrscht.

Stockholm. Nach einer von „Afton Tidningen" gebrachten Exchange-Meldung aus Meriko-City hat die Regierung die Ausbeutung der Oelfelder von Dosbocas im Tampico-Gebiet wieder aufgenommen, die in den 30er Jahren als erschöpft galten.

Die Reise der Rüstungsarbeiter

Empfang bei Dr. Ley.

Berlin, 10. 8. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley empfing am Montag in Berlin hundert westfälische Rüstungsarbeiter, die sich auf der Rückreise von einem Hafen der U-Boot-Waffe befanden. Sie hatten ihre Arbeit für kurze Zeit unterbrochen, um einer Anregung der U-Boot-Männer entsprechend und betreut von der DAF., einmal die Waffe, deren Einzelteile sie herstellen, als ganzes kennenzulernen und mit den Frontkameraden Fühlung zu nehmen, für die sie in ihren Betrieben schaffen.

Dr. Ley dankte ihnen in einer Ansprache nicht nur für ihre Arbeit, sondern auch für die stolze Haltung, die sie als Gefolgsmänner des Führers zur Schau tragen. Das gelte besonders für die Arbeitskameraden in den luftgefährdeten Gebieten, die ihre Treue und Bereitschaft und unter Umständen ihr Leben einsetzten.

Erlebnis an der USA.-Küste

Die „Vancouver-Island" war die — „Weser" — Hannes schiebt seinen „alten Dampfer" unter Wasser

P. K. Wenn U-Bootmänner von langer Fernfahrt zurückkommen, wird ein tüchtiger Schlag „gereest". Sei es in der Offiziersmesse, sei es in den Aufenthaltsräumen der Männer oder Unteroffiziere. Ueberall wird geklönt und die Ereignisse der Fahrt werden fachmännisch durchgesprochen. Die gemachten Erfahrungen werden unter den einzelnen Bootsbesatzungen ausgetauscht und manche wertvolle Anregung kommt dabei heraus. Hier sitzen die Männer von der Torpedowaffe zusammen, die schwelgen geradezu in liebevollen Worten von ihren Aalen, ihren Rohren und allem, was damit zusammenhängt. Es hagelt von technischen Ausdrücken, die ein Laie lediglich zur Kenntnis nehmen kann, mehr kann er damit nicht anfangen. Die Männer von der hohen Technik, von der Maschine, schwimmen, bildlich gesprochen — geradezu in Treibstoff, in Oel — und es fehlte bloß, daß man noch das Hämmern der Diesel, das melodische Surren der E-Maschinen als „Geräuschkulisse" mithört.

Endlich nehmen die reinen Kampfhandlungen den Löwenanteil bei diesem „Rees" ein, das liegt ja auf der Hand! Die Wachoffiziere und das Brückenpersonal liegen hier weit in Front, denn sie sind es ja, die alles „aus erster Hand" mitkriegen. Da kommen die tollsten Geschichten zutage. Aber es sind Tatsachen, es ist kein Seemannsgarn dabei oder das berüchtige Jägerlatein. — „Wir sind eine solide Firma". Aber

eines der merkwürdigsten Erlebnisse

gab doch neulich „Hannes" zum besten. „Hannes" ist der 1. WO. eines erfolgreichen Unterseebootes. Er ist alter Handelsschiffsoffizier. Er fuhr früher Nord-Lloyd. Er ist, wie man so sagt, ein „Sinnenknabe". Seine blonde Mähne wuchert über sein spitzbübisches Jungengesicht, und es ist eine wahre Lust, ihm zuzuhören. Außerdem steppt er ganz wunderbar, und so manche frohe Stunde haben wir ihm zu verdanken. Sein goldener Seemannshumor, im reinsten Hamburger Dialekt zum Ausdruck kommend, ist für uns immer wieder ein Quell unbeschwerter Heiterkeit. Aber was uns dieser tüchtige Offizier jüngst erzählte, muß doch festgehalten werden.

„23 Uhr war es, wir lagen gut im Dampfertreck, drüben an der amerikanischen Küste. Verschiedentlich hatte es schon geknallt und einige Bruttoregistertonnen hatten wir schon versenkt. Plötzlich meldet der Ausguckposten: „Drei Dez an Backbord ein Schatten!"

Der Kommandant wird „gewahrschaut", entert auf die Brücke und richtig — da schiebt sich

ein großer, dicker Bursche

heran. Leider ist er nur bissel weit und läuft uns am Bug weg. Wir setzen hinterher, beide Maschinen „Große". Haut nicht hin, also beide „A. K."

Der Pott läuft und läuft, wir kommen nicht heran. Biegen wir ein, um in Schußposition zu kommen, läuft er uns wieder davon. Also, rum das Ruder und wieder hinterher. Na, endlich hatten wir die Geschichte satt. Mit einer unheimlichen „Lage" (die Position des Bootes, aus der heraus geschossen wird), bringen wir einen Schuß an. Und tatsächlich, der Aal sitzt

Großes Pallaver da drüben! Er gibt seinen Funker-Puster, gibt dauernd SOS. Hell brennen plötzlich die Lampen auf,

kein Teufel kümmert sich mehr um die Verdunkelung.

Alles rennt zu den Booten. Die Geschütze achtern stehen unbesetzt. Das nackte Leben war ihnen wohl doch lieber, als jetzt noch an Abwehr oder Bekämpfung des „Germans submarin" zu denken. Aber Herrschaften, das Schiff säuft nicht ab. Wir opfern noch einen Aal, denn es lohnt sich. Dann soff auch er mit bildschöner Schlagseite nach Steuerbord über den Achtersteven ab. Aber das dicke Ende kommt noch. Wir hatten ihn vorher geschätzt. Der Kommandant meinte, 8000 Tonnen, ich sage 9000 Tonnen. Der Obersteuermann meinte, das könnte wohl hinhauen. Also, kurz und gut, wir stellten fest, es war

die „Vancouver Island",

ein schnelles Motorschiff von genau 9400 BRT.

Wir meldeten dem BdU., kurz darauf kam die Antwort von ihm. „Bravo, U . . ." Könnt euch denken, daß uns das besonders gefreut hat, denn in seinen Belobigungen ist der Befehlshaber der U-Boote verdammt karg und haarscharf genau. Und jetzt paßt auf! Wir bekommen die Nachricht, die „Vancouver Island" ist

der frühere Dampfer „Weser"

vom Norddeutschen Lloyd, auf dem ich vor dem Kriege über zwei Jahre als Wachoffizier gefahren bin. Er wurde bei Kriegsausbruch vom Tommy geschnappt und fuhr nun Amerika—England hin und her. Und ausgerechnet meinen alten Pott — bei diesen Worten merkte man Hannes doch an, daß ihm die Geschichte gar nicht so kalt ließ — dies schöne schnelle Schiff mußten wir vor die Rohre kriegen und ich habe ihn abgeschossen. Ihr könnt euch denken, Männer, daß es mir ein bißchen krabblich in der Herzgrube war. Schließlich kommt das auch nicht alle Tage vor

Kriegsberichter Herbert Kühn.

Leeres Rettungsboot aufgefischt

Das portugiesische Passagierschiff „Carvalho Araujo", das in Lissabon eingetroffen ist, fischte in der Nähe der Azoren ein Rettungsboot des versenkten englischen Schiffes „Avila Star" auf. Das Boot war unbesetzt und enthielt nur etwas Trinkwasser und Lebensmittelreste. Man vermutet, daß die Insassen des Bootes zu den vom portugiesischen Zerstörer „Lima" Geretteten gehörten.

Japans Seesieg bei den Salomon-Inseln

Begeisterung in Japan

DNB. Tokio, 10. 8. Ueber die Seeschlacht bei den Salomon-Inseln wurden jetzt die ersten Einzelheiten bekannt. Danach wurde die britisch-amerikanische Flotte am 7. August 11.20 Uhr von japanischen Aufklärern in der Korallensee mit Kurs nach Norden entdeckt. Auf die Funkmeldung der Piloten hin starteten sofort Bomben- und Torpedoflugzeuge zum Angriff. Obwohl heftiger Sturm herrschte, stürzten sich die japanischen Flieger tief auf die feindlichen Schiffe hinab, und warfen aus nächster Nähe ihre Bomben und Torpedos. Der Gegner versuchte sich durch heftiges Abwehrfeuer der Angriffe zu erwehren, doch wurde ein Schiff nach dem anderen getroffen und versenkt. Inzwischen waren feindliche Jäger aufgestiegen, so daß es zu erbitterten Luftkämpfen kam. Den kampferprobten japanischen Piloten gelang es, in verhältnismäßig kurzer Zeit 41 gegnerische Flugzeuge abzuschießen. Am Abend erschienen japanische Flotteneinheiten am Kampfplatz. Sie eröffneten sofort heftiges Artilleriefeuer auf die verbliebenen feindlichen Schiffe. Das Feuergefecht dauerte die ganze Nacht an.

Auch am 8. August wurde der Kampf mit großer Heftigkeit fortgesetzt und er dauerte, als die letzten Berichte gegeben wurden, noch an. Die Nachricht von diesem neuen glänzenden Seesieg der japanischen Marine hat im ganzen Lande größte Begeisterung ausgelöst.



Karte zur Seeschlacht bei den Salomon-Inseln.
(Scherl)



In der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln wurden auch zwei schwere Kreuzer vom Typ „Astoria" (9950 To.) versenkt, den unser Bild nach seinem Stapellauf im Jahre 1933 zeigt.
(Scherl-Bildarchiv)

Wasser für Rommel

Die Wasserversorgung der Panzerarmee Afrika — Spezialtruppen am Werk — Aus Meerwasser wird Trinkwasser — Unser Wasser ist unser täglich Brot

(PK.) Die Sieger von Tobruk und Marsa Matruk fanden Gebirge von Blechkanistern mit der Aufschrift „Water" — die transportablen Wasservorräte der englischen Armee in Aegypten. Doch keiner dieser Kanister erfüllte mehr seinen Zweck. Jeden einzelnen, den man nicht mehr hatte ausgießen können, hatte wenigstens ein englisches Seitengewehr durchbohrt, so daß das kostbare Naß in der Wüste versickert war. Mag anderswo der Kampf um Brot und Fleisch geführt werden — bei uns in Afrika ist Wasser wichtiger. Wir könnten wohl drei Tage hungern, wiewohl wir es nicht brauchen, aber drei Tage dursten könnten wir nicht. Und auch das brauchen wir nicht. Das Wasser ist unser täglich Brot, und mit der Zuverlässigkeit und Genauigkeit, die jede deutsche Organisationsmaßnahme auszeichnet, hat die deutsche Führung in Afrika auch für Wasser gesorgt.

Der Wassergeneralstab an der Arbeit

Jede Armee führt eine Karte der eigenen Stellungen und eine Karte der Feindlage. Das Oberkommando der Panzerarmee Afrika führt außerdem eine Wasserkarte, die nicht nur für das tägliche Leben der Truppe, sondern auch für militärische Operationen von weitgehender Bedeutung sein kann. Wenn schon seit alten Zeiten der Krieg in der Wüste um Oasen und Wasserstellen geführt wird und blutige Stammesfehden immer wieder aus diesem Anlaß entbrannt sind, so nimmt es nicht wunder, daß eine moderne Armee im Wüstensand einen „Wassergeneralstab" von Ingenieur-Offizieren und eine regelrechte Wasserversorgungstruppe braucht, um beweglich, schlagkräftig und auch gesund zu bleiben.

Während andere Menschen auf der Landkarte nach Ortschaften, Höhenzügen, Straßen suchen, interessieren den für die Wasserversorgung der Armee verantwortlichen Offizier nur die Wasserstellen, die sich übrigens in Nordafrika haargenau mit dem Standplatz der in der Karte verzeichneten „Ortschaften" decken. Da sehen wir sie eingezeichnet, die vielen „Birs", unter denen man kümmerliche Zisternen zu verstehen hat, oder die „Maalten" und „Abars", flache Brunnen von meist geringfügiger Ergiebigkeit, und schließlich die „Sanvets", das sind die Punkte mit regelrechten Tiefbrunnen, aus denen die Hand- oder Motorpumpe den kühlen und klaren Tropfen fördert, den wir um so höher schätzen, je seltener er ist.

Aber noch mehr verzeichnet die sauber geführte Wasserkarte, aus deren Eintragungen wir ein interessantes Stück Kriegsgeschichte ablesen können: genaue Mengenabgaben in Kubikmetern und eine nach vier Stufen gegliederte Qualitätsbezeichnung. Was die Erfahrung dem Landser in Afrika längst gelehrt hat, bestätigt hier die zuverlässige Karteneintragung: Dernawasser ist das beste, und die Brunnen von Derna fließen Gott sei Dank reichlich. Wer mit dem Zauberwort „Dernawasser" seine Feldflasche oder seinen Kanister öffnet, ist gern gesehener Gast in jedem Zelt und auf jedem Lastkraftwagen. Jedoch — die Wüste ist breit, und Derna ist weit — den Hauptbedarf müssen die vielen anderen Wasserstellen decken, die unsere Führung ermittelt, ausgebaut oder auch gänzlich neu angelegt hat.

Vom Sickergraben zur Feldflasche

So wichtig das Thema Wasser unseren Afrikanern auch ist, so ahnen sie doch nicht, welche Mühe seine Auffindung, Förderung und Aufbereitung macht, ehe sie es an einer Zapfstelle in ihre Feldflasche rinnen lassen. Und du, deutscher Leser in der Heimat, der nur einen Wasserhahn oder einen Pumpenschwengel zu bedienen braucht, um klares, perlendes Naß in köstlicher Fülle fließen zu sehen, denke einmal an die Kameraden in Afrika, an ihre Sorgen um Wasser, um zu begreifen, daß die uns am selbstverständlichsten anmutenden Himmelsgaben die wertvollsten sind. Wasser und Brot, sind sie denn etwas so Kärgliches, wie wir leicht wegwerfend zu sagen pflegen? Nein, sie sind Reichtum und Glück. Man muß sie nur einmal entbehrt haben, um sie zu schätzen. Die deutschen Männer in Afrika wissen davon zu berichten.

Eine Wasserversorgungskompanie setzt sich zum größten Teil aus reinen Fachleuten zusammen. Wir finden in ihr Ingenieure, dazu Wasserbautechniker, Bohrmeister, Elektrotechniker für die Pumpen, Schlosser für Werkstatt und Gerät, Erdarbeiter. Die Heimat hat der Wasserversorgungstruppe für Afrika die besten und modernsten Maschinen und Gerätschaften mitgegeben, damit keiner von Rommels Soldaten zu dursten braucht, damit kein Fahrzeug wegen Wassermangels unbrauchbar wird, kein Lazarett die für die sanitäre Versorgung erforderlichen Wassermengen entbehren soll. Daher haben wir in Afrika Bohr- und Pumpanlagen, die eine Tiefe bis zu hundert Meter erreichen und somit auch dem trockensten Landstrich Wasser abzuringen in der Lage sind.

Doch vor allem bedient sich die Wasserversorgungstruppe der Panzerarmee Afrika der bereits vorhandenen Wasserstellen, die sie reinigt und neu in Betrieb setzt, so daß selbst kleinste Araberbrunnen kurz nach ihrer Auffindung genießbares — d. h. in Afrika muß ausnahmslos jedes Wasser abgekocht werden — Süßwasser spenden. In den Dünen am Meer entstehen außerdem sogenannte Sickergalerien, tiefausgeschachtete und abgedeckte Gräben, die häufig schon nach kurzer Zeit und in erstaunlich geringer Tiefe für die menschliche Ernährung brauchbares Wasser abgeben. Die Wünschelrute ist aus Afrika verbannt, man braucht sie nicht. Denn die beste und zuverlässigste Wünschelrute ist das fachliche Können der Soldaten von der Wasserversorgungskompanie. Dieses Können ist für die Truppe unentbehrlich und seine Anwendung im soldatischen Dienst gerade in Afrika von unschätzbarem Wert. Daß diese Männer Soldaten wie alle anderen auch sind, haben sie in mancher schweren Stunde beweisen müssen, nicht zuletzt im Vorjahr, als sie mit der Waffe in der Hand das eingeschlossene Bardia verteidigen halfen und sich viele von ihnen das Eiserne Kreuz verdienen konnten.

Trinkwasser aus dem Mittelmeer

Meerwasser ist seines hohen Salzgehaltes wegen ungenießbar. Oh, wie oft haben dies wohl die deutschen Soldaten in Afrika beklagt, wenn sie ihr Auftrag aus der dürren Wüste ans Meer führte und sie angesichts der endlosen blauen Flut gern das ganze Meer für einen Becher voll Trinkwasser hingegeben hätten. Was nützt uns die schönste Brandung, die uns schäumendes Naß an den Strand wirft, wenn wir dursten müssen?

Doch auch diesen Problemen ist der „Wassergeneralstab" zu Leibe gegangen. Wir haben in Nordafrika eine Destillationskompanie, die Meerwasser destilliert und damit in Süßwasser umwandelt. Natürlich kann diese Kompanie wegen des schwierigen Destillierverfahrens nur einen kleinen Teil des Wasserverbrauches der Truppe befriedigen, aber immerhin, sie macht die Panzerarmee bis zu einem gewissen Grade von natürlichen Süßwasservorkommen unabhängig, zumal in Ueberbrückungszeiten beim Vormarsch, wenn der Tommy vor seiner Flucht mit stinkendem Oel die Brunnen und Wasserquellen unbrauchbar zu machen versucht hat.

Oft hört man die Frage: „Wieviel Wasser steht dem Soldaten in Afrika zu?" Soweit es überhaupt nötig ist, Wasser zu kontingentieren, hat man seitens des Oberkommandos der Panzerarmee dafür eine Regelung gefunden. Fünf Liter, zwei davon für Trinkzwecke, drei zum Kochen und Waschen können aus den vorhandenen Wasserstellen pro Kopf gefördert werden. Wenn in besonderen Zeiten der einzelne Soldat nicht immer diese Menge zur Verfügung hat, so liegt es daran, daß es im Afrikakrieg Situationen gibt, in denen der Transport anderer Dinge noch wichtiger ist als der von Wasser. Dann heißt es, zumal für die im Kampf liegende Truppe, sich tageweise nur mit einer ganzen oder gar einer halben Feldflasche voll Flüssigkeit zu begnügen — ein Opfer, das gewiß hart, aber durch den hohen Preis des Sieges gerechtfertigt ist.

Europas Wasser bleibt unvergessen

Natürlich ist man unserem Wasser auch chemisch zu Leibe gegangen und kennt seine Zusammensetzung genau. Während jedes normale deutsche Leitungs- oder Brunnenwasser bis zu 50 Milligramm Kochsalz je Liter enthält, gibt es in der Wüste keine Wasserstelle mit nicht mindestens dem fünffachen Salzgehalt. Dernawasser, unser höchstes Labsal, enthält 250 Milligramm Salz, während unter ungünstigen Verhältnissen sogar ein Salzgehalt von viertausend Milligramm in Kauf genommen werden muß. Europas Wasser bleibt uns unvergessen, und es gibt keinen deutschen Soldaten in Afrika, der nicht manchmal davon träumte, daheim ein volles Glas kühles, reines Wasser als Festtrunk an die Lippen zu setzen.

Unter der Sonne des Orients, die auf Aegyptens Wüste herniedersticht, gedieh das jüdische Märchen von Moses, der mit einem Stock an den Fels schlug und somit eine sprudelnde Quelle eröffnete, die man heute noch in der Gegend von Suez dem Reisenden gegen mäßiges Trinkgeld vorzeigt. Wir verzichten auf den jüdischen Traum der mühelos erworbenen Lebensgüter und verlassen uns auf die eigene Kraft, aus den gegebenen Verhältnissen das Menschenmögliche heranzuholen.

Wir wissen auch, daß die Führung der deutschen Truppen in Afrika die Waffe Wasser nicht übersieht und alles daransetzt, die lebensnotwendigen Bedürfnisse auf diesem Gebiet zu befriedigen. Was wir entbehren müssen, entbehren wir unter dem harten Zwang der Notwendigkeit mit Einsicht; was wir genießen können, genießen wir mit doppelter Freude.

Kriegsberichter Ernst Günter Dickmann



Der jüngste Ritterkreuzträger des Heeres

Panzergrenadier Günther Halm, der vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist der erste Ritterkreuzträger im Mannschaftsstand und der jüngste im Heer, denn er ist noch nicht 20 Jahre alt. (Scherl)

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Alois Eckert, Zugführer in einem Panzer-Regiment, und Unteroffizier Otto Rendl, Geschützführer in einer Panzer-Jäger-Kompanie eines Infanterie-Regimentes.

Mäßige Kampftätigkeit

an der ägyptischen Front.

DNB. Rom, 10. 8. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: An der ägyptischen Front mäßige Kampftätigkeit zu Lande und in der Luft. Britische Flugzeuge warfen Bomben auf einige unserer Nachschubzentren ab und töteten dabei fünf Zivilpersonen. Geringer Schaden. Verbände der Achsenluftwaffe unternahmen Tag- und Nachtangriffe gegen die Luft- und Flottenstützpunkte von Malta.**

Rationierung in einer „Muster-Demokratie"

Mängel in der Schweizer Kriegswirtschaft

Von unserem Züricher Mitarbeiter.

Zürich, 9. 8. Während die Staatsführung Großdeutschlands vorausschauend die Rationierung der wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel mit Kriegsbeginn schlagartig in Kraft gesetzt hat und die Durchführung der von ihr zu diesem Zweck erlassenen gesetzlichen Bestimmungen scharf überwacht, ist man in der demokratischen Schweiz von Anfang an auf Abwarten eingestellt gewesen und hat sich so in mancher Hinsicht die Verhältnisse über den Kopf wachsen lassen.

Ein Beispiel dafür bildet

das Hin und Her der Fleischversorgung.

2½ Jahre lang hat die Schweiz von der Einführung einer Fleischkarte abgesehen, jedermann konnte so viel Fleisch kaufen, wie er wollte, wenn er nur das Geld dazu hatte, mit den stark emporschnellenden Fleischpreisen Schritt zu halten. Erst seit dem 1. März 1942 ist eine Fleischrationierung vorgenommen worden, die Fleischzuteilung war zunächst überraschend großzügig, mit 2000 Gramm pro Kopf und Monat. Doch waren kaum zwei Monate ins Land gegangen, da wurde die Fleischration schon gekürzt und für den Monat Juli betrug sie nur noch 750 Gramm. Das genügte jedoch nicht, im Juli wurden plötzlich

fleischlose Wochen eingeführt.

Als Gründe für diese unerwartete Ueberraschung, die wirtschaftlich namentlich für die ohnehin schwer darniederliegenden Fremdenverkehrsgebiete die unangenehmsten Folgen zeitigt, werden in der Schweizer Presse u. a. angegeben: die offenbare organisatorische Unfähigkeit der verantwortlichen Stellen und ihre Furcht vor Ergreifung energischer Maßnahmen gegen die politisch sehr einflußreiche Landwirtschaft und gegen den Viehhandel. Man beanstandet, daß die umfassende und entschlossene Bewirtschaftung des Fleisches nicht schon viel früher, spätestens aber im letzten Herbst angeordnet worden ist, — damals sei der Fleischverbrauch größer als in normalen Jahren gewesen — und daß nach Einführung der Zwangsbewirtschaftung

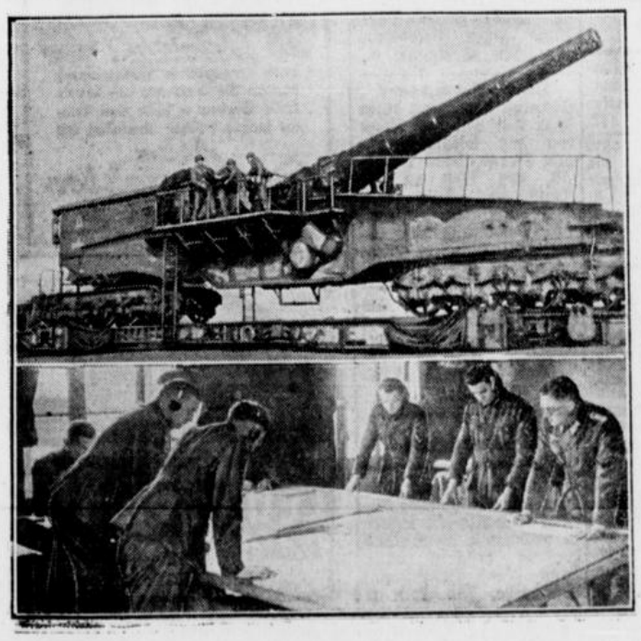
die Rationen nicht von Anfang an niedriger bemessen

worden sind. Man wirft heute wohl mit Recht den Regierungsstellen vor, daß sie den preistreiberischen Machenschaften derjenigen gegenüber, die das Vieh zurückhalten in der Hoffnung, daß sie entsprechend der allgemeinen Tendenz immer mehr Franken dafür erhalten, vor scharfen, entschiedenen Schritten zurückscheuen, denn die im Mai 1941 erlassene Verfügung über die Möglichkeit der Enteignung von Tieren, wenn das laufende Angebot an Schlachttieren, Zucht- und Nutzvieh zur Deckung des Bedarfes nicht ausreicht, soll niemals angewendet worden sein, sondern sich als wirkungsloser Schreckschuß erwiesen haben.

Diese Erscheinungen sind indessen nicht auf die Ernährungswirtschaft beschränkt. Als

ein düsteres Kapitel in der Kriegswirtschaft

wird z. B. die Handhabung der Rationierung der Schuhe bezeichnet. In den letzten Junitagen haben sich nämlich in und vor den Schuhgeschäften wieder aufgeregte Szenen abgespielt, weil am 30. Juni die alten Schuhkarten ihre Gültigkeit verloren und jedermann, der noch über Punkte verfügte, sie schnell vor Toresschluß noch einlösen wollte. Die Einlösung der Schuhkarten im letzten Augenblick beweist, daß es sich um Schuhe handelte, die die Bevölkerung gar nicht benötigte. Man hätte also die für einen bestimmten Zeitabschnitt ausgegebenen Schuhkarten über den festgesetzten Termin hinaus verlängern müssen, wenn man ihre Ausgabe nicht mit dem Nachweis der Notwendigkeit der Schuhanschaffung überhaupt verknüpfen sollte, so wie es in Deutschland der Fall ist. So sind nun Ende Juni viele Schuhe gekauft worden, die der Käufer gar nicht tragen wird, die er überhaupt nicht brauchte; es wurde lediglich gekauft, um die Marken nicht verfallen zu lassen. Die ohnehin schon knappen Schuhwaren wurden damit abgesetzt, die Lager der Schuhhändler geräumt; für sie folgt nun auf die Verkaufskonjunktur wahrscheinlich eine Verkaufsflaute.



Eisenbahn-Batterie feuerbereit

An allen wichtigen Punkten der Atlantikküste stehen schwere deutsche Batterien bereit, um den Feind, falls er sich zeigen sollte, gebührend zu empfangen. — Unser Bild zeigt oben ein Eisenbahngeschütz in Feuerbereitschaft und unten die Auswertungsstelle der Eisenbahn-Batterie mit dem Planoffizier im Leitstand.

PK-Kriegsberichter Tiemann (Sch)

Aus aller Welt

Durch Erdbeben zerstört

Schwerer Schaden in Guatemala.

Ein heftiges Erdbeben zerstörte die Stadt Acatemango in Guatemala und richtete in anderen Städten und Dörfern im Westen des Landes ebenfalls Schaden an. Die Zahl der Opfer und das Ausmaß des Schadens ist noch nicht bekannt, da der Straßenverkehr stillgelegt ist und Telegraphen und Telephonverbindungen unterbrochen sind, berichtet „Messaggero" über Lissabon. Die Erdbebenwarte von Fabra in Barcelona registrierte, wie „Piccolo" aus Barcelona meldet, ein heftiges Erdbeben, dessen Herd sich über 9000 Kilometer von der Erdbebenwarte entfernt befand.

Der Stein des Weisen? Den Stein der Weisen auf dem Gebiet der Edelsteinherstellung behauptet ein peruanischer Chemiker gefunden zu haben. Mit seiner Erfindung will er in einem verhältnismäßig einfachen Verfahren künstliche Edelsteine fabrizieren können. Er stützt sich dabei auf ein uraltes Rezept ägyptischer Herkunft, das er auf einer Studienreise bei Ausgrabungen entdeckt und teilweise enträtselt haben will. Eine Fachkommission prüft jetzt die Angaben des Gelehrten nach, der seine entdeckte Formel natürlich streng geheim hält und gegenüber Reportern nur die dürftigen Angaben machte, daß zur Herstellung der Edelsteine vorwiegend Mineralsalze und — Gummi nötig sind.

Tränengas verursacht Panik auf der New Yorker U-Bahn. In zwei New Yorker Untergrundbahnzügen wurden am Freitagabend zur Zeit des größten Verkehrs, mehrere mit Tränengas gefüllte Ampullen geworfen, berichtet Efe über Madrid aus New York. Das ausgeströmte Gas verursachte unter den Fahrgästen der vollbesetzten Züge eine wahre Panik. Die Nachforschungen nach den Tätern sind bisher ergebnislos verlaufen.

Typhus-Epidemie in Brasilien. Die Gegend um Santa Cruz im Süden Brasiliens ist von einer Typhus-Epidemie heimgesucht. Die Behörden sind nach Kräften bemüht, eine Ausdehnung des Krankheitsherdes zu verhindern. Sanitätsflugzeuge warfen 30 000 Flugzettel über dem Epimediengebiet ab, auf denen der Bevölkerung Verhaltungsmaßregeln und Anweisungen zur Bekämpfung der Krankheit gegeben werden.

Handelsnachrichten

Bierflaschen noch in 9 Typen. Die Glastreuhand-GmbH, die Spitze der drei Markt- und Leistungsgemeinschaften Hohlglasindustrie, hat die Hersteller von Wirtschaftsglas zu einer noch stärkeren Konzentration auf die kriegswichtige Produktion verpflichtet. Das bisherige Kriegssortiment umfaßte 28 Artikel, das neue 20. Alle Stielgläser, Kelche usw. sind gestrichen. Während bisher die zugelassenen Gläser in 240 Typen hergestellt werden durften, ist die Typenhöchstzahl jetzt für jeden Fabrikanten auf 130 festgelegt worden. In ähnlicher Weise hat die Glastreuhand jetzt auch für Flaschenlieferungen eine verbindliche Typenliste aufgestellt, die 11 Flaschentypen (Wasser-, Weißwein-, Burgunder-, Bier- u. a. Flaschen) in 31 Größen, oft in farbig und weiß, manchmal mit verschiedenem Mundstück enthält. Diese Typenliste, die nicht für Medizin- und andere Flaschen, auch nicht für Sektflaschen gilt, läßt noch vier Uebergangsformen bei Bierflaschen zu, beschränkt ihre Zahl aber jetzt auf 9 Typen und Größen.

Kontingentierung des Kautabaks. Die Reichsstelle für Tabak, Bremen, hat eine Anordnung vom 30. 7. erlassen. Danach dürfen die Betriebe ab 1. 8. nur noch monatlich die von der Reichsstelle für Tabak zur Verarbeitung freigegebenen Rohtabakmengen verarbeiten. Die Verarbeitung größerer Mengen von Rohtabaken und Tabakextrakt ist auch dann verboten, wenn sie aus vorhandenen Lägern entnommen werden können. Praktisch dürfte sich in der Kautabakversorgung im Augenblick nichts ändern; denn im Grunde waren auch die Kautabakhersteller schon in ihrer Produktion durch die Rohtabaklieferungen begrenzt.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel, alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 34 gültig

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lieselotte Krome** / **Alfred Gauß.** Bielefeld (Hohenzollerstr. 57), Brackwede (z. Zt. in Urlaub), im Aug. 1942.

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt: **Rudolf Jakob** / **Marie-Luise Jakob,** geb. Friedhoff. Bielefeld (Friedenstr. 2), 11. August 1942.

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: **Paul Wilde,** Leutnant in einem Inf.-Regt. / **Jlse Wilde,** geb. Ditze, Bielefeld (Bromberger Str. 20), Oppeln (O.-Schlesien), im Aug. 1942.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Martha Külker** / **Helmut Schröder.** Senne I Nr. 116, im Juli 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Friedrich Oberdieck und Frau Herta,** geb. Schling. — Oerlinghausen, im August 1942.

Statt Karten! Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir auf diesem Wege herzlichst. **Adolf Wurm und Frau Hanna,** geb. Jabs.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonnabendmittag entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentner

Friedrich Rieß

im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer: **Maria Rieß,** geb. Wirth / **Familie Oskar Rieß und Verwandte.**

Bielefeld (Herforder Straße 131), Enchenreuth/Oberfranken, den 11. August 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. August, nachm. 15 Uhr auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier 14.40 Uhr. Das feierliche Seelenamt ist am Mittwochmorgen um 7.15 (10) Uhr in der St. Josefskirche.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben und treuen Arbeitskameraden **Betriebsführer und Gefolgschaft H. u. H. Wehmeyer.**

Am Sonntag, dem 9. August, abends 22.45 Uhr, entschlief sanft infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Arnold Wiethüchter

im Alter von 88 Jahren.

In stiller Trauer: **Wwe. Wilhelmine Schmidt,** geborene Wiethüchter **August Wiethüchter und Frau Helene,** geb. Möller / **4 Enkelkinder und 3 Urenkel.**

Bielefeld (Siekermitte Nr. 13), den 11. August 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. August um 15 Uhr von der Kapelle des Sieker-Friedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 14.30 Uhr.

Statt Karten.

Am Freitagabend um 18.55 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Paula Steenhuis

geb. Wittler

im Alter von fast 46 Jahren.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen: **Sebo Steenhuis.**

Bielefeld (Hohenzollernstraße 16), den 7. August 1942.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Für die uns so herzlich erwiesene Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, danken wir allen, die uns in der schweren Stunde tröstend zur Seite standen. Besonders danken wir Pfarrer Spork für seine trostreichen Worte, Betriebsführer und Gefolgschaft der Stadtwerke und dem Straßenbahnerverein für die letzte Ehre, die sie unserem lieben Verstorbenen zuteil werden ließen.

Frau Helene Reßler u. Kinder.

Bielefeld, den 10. August 1942.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Frieda Hokamp

Bielefeld (Am Sudholz 2), den 10. August 1942.

Am Sonnabendmorgen um 11 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel, der Kollektant

Heinrich Kröger

im 87. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder.

Bielefeld, den 8. August 1942. Horstheider Weg 50

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. August, nachmittags um 1.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorfeier daselbst um 1 Uhr.

Sonntag morgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine treue Lebenskameradin, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Omi

Frau Berta Daluda

geb. Orlowski

im Alter von 80 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Otto Daluda nebst Kindern

Bielefeld (Königstr. 67), Hamburg u. Düsseldorf, 9. Aug. 1942.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 12. August 1942, 14.30 Uhr. Vorfeier 14.10 Uhr.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters in so reichem Maße erwiesen wurden, und für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen:

Familie Herbert Sievert

Bielefeld (Langemarckstraße 34), im August 1942.

Schormann-Bestattungen. Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398.

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift, übernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Ohne Rundfunk kann heute niemand sein. Aber Kaufwünsche lassen sich leider nicht so erfüllen, wie es manche Kunden gern möchten. Unsere Funk-Industrie hat wichtigere Aufgaben zu erfüllen. Man bescheidet sich eben, spart im Kriege für ein schönes, neues Gerät und kauft es später bei Radio-Grube, Ihr Rundfunkfachmann, Heeper Straße 29, Ecke Horst-Wessel-Straße. ?

Haben Sie graue Haare? Fachmännische und diskrete Behandlung im Salon Rudolph, Niederwall 9, Fernsprecher 2589.

Viele Raucher nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine Prise Klosterfrau-Schnupfpulver. Diese wirkt erleichternd und belebend, besonders weil starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den Klosterfrau-Melissengeist herstellt. — Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Schnell und sicher gelangen Sie zu einem hübschen, behaglichen Eigenheim, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Viele Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg. Fordern Sie Druckschrift H G 45 kostenlos an. Eigenheim-Bund Niedersachsen, Bausparkasse Hannover.

Stickerei Hübner, Goldstraße 22, 1 Minute vom Jahnplatz, Monogramme, Kleiderstickerei, Ketteln, Hohlsaum, Knopflöcher und Knöpfe schnellstens.

Der Feind sieht Dein Licht! Noch sorgfältiger verdunklen als bisher. Verdunkelungsroller schnellstens lieferbar. Schröder & Baum, Bahnhofstraße 43. Tel. 101.

Neugummierung in Vollformen, Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u. Personenwagen-Reifen. Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vulkanisier- und Protektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld. Herforder Straße 29, Eingang Zimmerstraße, Ruf 4357. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze.

AMTLICHES

Oeffentliche Mahnung. Die bis einschl. August 1942 fällig werdenden Staats- und Gemeindeabgaben, sowie Mieten und Zinsen sind bis zum 15. August 1942 bei uns einzuzahlen. Vom folgenden Tage ab beginnt die kostenpflichtige Einziehung der Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren. Vom 16. August 1942 ab ist der gesetzliche Säumniszuschlag von 2 Prozent zu zahlen. Städt. Steuerkasse Bielefeld.

Kirchensteuerzahlung. Die Gemeindeglieder der Altstadt-, Neustadt- und Martinikirchengemeinde werden an die 2. Kirchensteuervorauszahlung für das Rechnungsjahr 1942 erinnert. Nach dem 15. August eingehende Zahlungen sind gebührenpflichtig.

Altstädter Kirchenkasse Bielefeld
Neustädter Kirchenkasse Bielefeld.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist folgendes eingetragen worden: Am 22. Juli 1942 unter Nr. 3981: **Firma Gustav Wibbing, Bielefeld.** Geschäftsinhaber ist der Kaufmann Gustav Wibbing in Bielefeld. — Am 22. Juli 1942 unter Nr. 3982: **Firma Heinrich Schuster, Schokoladen und Zuckerwaren-Fabrik, Bielefeld.** Geschäftsinhaber ist der Kaufmann Heinrich Schuster in Bielefeld. Dem Kaufmann Ferdinand Schuster in Bielefeld ist Prokura erteilt. — Am 27. Juli 1942 unter Nr. 3983: **Firma Franz Beckord, Bielefeld.** Geschäftsinhaber ist der Kaufmann Franz Beckord in Bielefeld. — Am 27. Juli 1942 unter Nr. 3984: **Firma Gebr. Skobel, Obst- Gemüse- und Südfrüchte-Großhandlung, Bielefeld.** Offene Handelsgesellschaft. Geschäftsinhaber sind Gustav Skobel, Hans Skobel, beide Großhändler in Bielefeld. — Am 31. Juli 1942 unter Nr. 2657: Bei der **Firma Gebr. Gehring, Bielefeld.** Die Firma ist erloschen. — Am 30. Juli 1942 unter Nr. 3550: Bei der **Firma Marie Griese, Bielefeld.** Die Firma ist in Heinrich Griese geändert. Geschäftsinhaber ist der Kaufmann Heinrich Griese, Bielefeld. — Am 6. August 1942 unter Nr. 2689: Bei der **Firma Kröber & Thomas, Bielefeld.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Johannes Kröber in Bielefeld ist nunmehr Alleininhaber. —

In das Handelsregister, Abteilung B, ist folgendes eingetragen worden: Am 27. Juli 1942 unter Nr. 645: Bei der **Firma Benteler-Werke Aktiengesellschaft, Bielefeld.** Eduard Benteler ist durch Tod aus dem Vorstande ausgeschieden. — Am 27. Juli 1942 unter Nr. 735: Bei der **Firma Bank der Deutschen Arbeit, Aktiengesellschaft, Niederlassung Bielefeld,** Sitz: Berlin. Bankdirektor Hanns Slanina in Berlin ist zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt. (Die Eintragung ist im Reichsanzeiger vom 10. 7. 42 bekanntgemacht.) — Am 31. Juli 1942 unter Nr. 707: Bei der **Firma Phoenix Nähmaschinen Aktiengesellschaft Baer & Rempel, Bielefeld.** Durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 25. Juli 1942 ist auf Grund der Dividendenabgabeverordnung vom 12. 6. 1941 im Wege der Kapitalberichtigung das Grundkapital um 500 000 RM. auf 300 000 RM. mit Wirkung vom 1. 1. 1942 erhöht. § 4 der Satzung ist geändert. (Grundkapital und Einteilung.) — Am 5. August 1942 unter Nr. 702: Bei der **Firma Dürkoppwerke Aktiengesellschaft, Bielefeld.** Durch Beschluß des Aufsichtsrats und der Gesellschaft vom 30. Juli 1942 ist auf Grund der Dividendenabgabeverordnung vom 12. 6. 1941 im Wege der Kapitalberichtigung das Grundkapital um 3 850 000 RM. auf 6 600 000 RM. erhöht. § 3 (Grundkapital), § 23 Ziffer 1 a (Verteilung des Reingewinnes) der Satzung sind geändert.

Das Amtsgericht Bielefeld.

UNTERRICHT

Näh- und Zuschneide - Kurse beginnen mit jedem Wochenanfang in Tages- und Abendstunden. — Aus neuen Stoffen und alten Kleidungsstücken wird geschmackvolle und moderne Garderobe gearbeitet. — Zimmermanns staatlich anerkannte Näh- u. Zuschneide-Schule, Turnerstraße 46. Telefon 45 87. ?

STELLEN-ANGEBOTE

Die Staatl. Volksbüchereistelle f. d. Reg.-Bez. Minden, Bielefeld, Alter Markt 1, sucht für sofort oder spät. 1. September, resp. 1. Oktober für halbtägige oder ganztägige Tätigkeit eine perfekte **Maschinenschreiberin.** Angebote erbitten wir an den Leiter Dr. Rang, Bielefeld, Stadtbücherei, Alter Markt 1. ?

Maschinenarbeiter, Dreher, Fräser, Bohrer oder auch Umschüler für leichte Arbeiten zu sofort gesucht. Gebr. Wittler G. m. b. H., Bielefeld, Bleichstraße 77 a. 15.8

Suche für meinen Haushalt um 1. September **tüchtige Hausgehilfin.** Genehmigung vom Arbeitsamt zugesichert. — Hermann Tubbesing, Gütersloh, Bismarckstraße 9. ?

Wir stellen für bald oder später einen weiblichen **Bürolehrling** oder **Anlernling** ein. Bewerber mit Handelsschulbildung bevorzugt. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten. Fr. Möller, Brackwede, auf dem Kupferhammer. ?

Dr. August Oetker, Bielefeld sucht weibliche u. männliche Arbeitskräfte, die nicht in der Rüstung od. Landwirtschaft beschäftigt sind. Außerdem werden Schlosser u. Hilfsschlosser eingestellt. Zunächst nur schriftliche Meldungen mit Altersangabe an: Dr. August Oetker, Bielefeld, Betriebsleitung. ?

Herrenwäschefabrik in der Westmark sucht tüchtigen **Zuschneider** (Zuschneiderin) mit langjähriger Erfahrung. Eilangebote sind zu richten unter S E 4296 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 18.8

STELLEN-GESUCHE

Kontoristin, vertr. m. allen Büroarbeiten, sucht z. 15. 9. 42 Stellg. in Bielefeld oder Gütersloh. Auslandskorr. (engl. und franz.), Stenogr., Schreibmasch. Lohnbuchhaltg. Ang. m. Geh. u. B 3540 an die Westf. Ztg.

ANKÄUFE

Jagdwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter R A 4273 an die Westfälische Zeitung. ?

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niedernstr. 35. Gen. Nr. 32270

Sofort Geld für punktfreie Anzüge usw. Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten)

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen. Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr. 6. Ank.-Nr. A 41—10864

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten. Otto Hahn, Niedernstraße 3. II/27059

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29. Ank.-Gen. A 41/5895.

2 leichte Paßpferde und leichter Planwagen sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter R B 4274 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Ztg. ?

Musikinstrumente, Uhren, Garderobe usw. kauft Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nr. achten).

LICHTSPIEL-THEATER

Gloria. Heute 2.30, 5.00, 7.25 Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr) die drei letzten Aufführungen des Ufa-Großfilms **„Volianta".** Nach der bekannten Erzählung des Dichters Ernst Zahn „Der Schatten". Ein ergreifender, in der herrlichen Tiroler Bergwelt spielender Film mit: Annelies Reinhold, Richard Häußler, Hans Schlenck, Hedwig Wangel, Karl Skraup, Betty Sedlmayr u. a. Neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg Brackwede. Von Dienstag bis Donnerstag auf hundertfachen Wunsch: Marika Rökk, Johannes Heesters in der Tonfilm-Operette **„Gasparone".** In weiteren Rollen Leo Slezak, Rudolf Platte, Ursula Herking, Oskar Sima. Die unvergängliche Millöcker-Operette als bezaubernder Tonfilm. Wochenschau-Kulturfilm. Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt. Anfang: 5.15, 7.30 Uhr.

Schauburg Brackwede. Von Dienstag bis Donnerstag der Difu-Großfilm **„Frau am Abgrund".** Ein menschlich ergreifendes Schicksal, von ständig sich steigernder Spannung, packend bis zum letzten Bilde. Wochenschau / Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang: 7.30 Uhr.

VORTRÄGE

H. d. T. - Lehrküche. Für die Hausfrau sind gerade heute folgende Punkte von besonderer Bedeutung: 1. Einkochen in Zubindegläsern, 2. Marmelade bereiten mit wenig Zucker, 3. Entsaften auf einfache Art, 4. Richtiges Dörren von Obst und Gemüse, 5. Brotaufstrich und zeitgemäße Rezepte mit Tomaten-Verwertung. Schenken Sie diesen fünf wichtigen Punkten Beachtung und besuchen Sie den Vortrag der HdT.-Lehrküche, der am Dienstag, dem 11. August 1942 um 16 Uhr im Vortragssaal des Hauses der Technik stattfindet. Die Vorführungen erfolgen auf Gas- und Elektroherden. — Wir laden alle herzlichst ein.

Stadtwerke Bielefeld.

GASTSTÄTTEN

Trocadero. Bis einschl. Donnerstag, 13. August, geschlossen.

Langes Künstlerspiele. Die argentinische Kapelle Pugliese bedarf keiner phrasenhaften Anpreisung. Musik ist dieser Künstler Lebenselement. Sie spielen rhythmisch hinreißend und mit blühender Melodik!

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

Kaffee Mai. Im Monat August spielt das italienische Orchester Alfredo Basso. Eigene Konditorei im Hause.

Löwenhof, am Ulmenwall, Original Münchener Löwenbräu, Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen.

Jägerhof. Hotel-Restaurant. Das gute Bier- und Speise-Restaurant an der Herforder Straße ?

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen

Konzert - Café Hofmann. Bis 14. August mit polizeilicher Genehmigung geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen

Union-Klause, die altdeutsche Bierstube mit ihrer anerkannt guten Küche. Spezialausschank: Dortmunder Union-Biere.

VERKÄUFE

Größeres Haus in Detmold, sehr gut geeignet für Büros oder als Erholungsheim. Forderung 85 000 RM. W. Heckewerth, Immobilien, Leopoldshöhe. Ruf 203. 15.8

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21. Tel. 4550 u. 4551

CAPITOL
Nur noch kurze Zeit!
Täglich: 2.20 4.50 7.15 Uhr
(Kassenöffnung 2.00 Uhr)
die einzigartige
Hans-Steinhoff-Filmschöpfung der Terra:
Rembrandt
Ein Künstlerleben — stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf diesen Tag!
Ewald Balser
Gisela Uhlen Herta Feiler Elisabeth Flickenschildt
Wochenschau / Jugendl. nicht zugelassen

UNIVERSUM
Täglich: 2.45 5.15 und 7.30 Uhr
Luise Ullrich
DER FALL RAINER
Weitere Hauptdarsteller:
Paul Hubschid, Erich Ponto
Karl Schönböck
Heinz Saliner
Maria Koppenhöfer
Walter Janssen
Für Jugendliche nicht zugelassen.
Kassenöffnung 2.30 Uhr.

PJ PALAST-THEATER
Nur von Dienstag bis Donnerstag


Einlaß 2 Uhr. Vorstellungen 2.15, 4.30, 7.15 Uhr



Saure Kartoffeln
einmal anders
nicht mit einer Mehlschwitze, sondern mit einer braunen Soße, die aus dem Knorr-Soßenwürfel ohne Fett zubereitet wird. Den Würfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen.
KNORR



auch vorzügliches Tomatenmark können Sie — ebenso wie knackfeste Gurken — über den Winter hinaus haltbar herstellen mit
Alba Gurkendoktor
Rezepte bei Ihrem Händler.
Gehring & Neiweiser, Bielefeld.



Das Verbandpflaster
LEUKOPLAST
klebkräftig und haltbar wie immer!

Kleine Anzeigen

Stellengesuche

Junge Frau sucht Stellung im Haushalt für halbe Tage. Angeb. unter W 3515 an die W. Z.

Chauffeur, älterer, für Personen- oder Lieferwagen, sucht anderweitigen Wirkungskreis. Ang. unt. E 3549 an die W. Z.

Stellenangebote

Dame zum Vorlesen u. Briefschreiben wöchentlich 2—3mal gesucht. Angeb. unter S G 4298 W. Z.

Hausgehilfin von berufstätigem Ehepaar gesucht. Fiedler, Goebenstraße 16. (?

Hausgehilfin, selbständige, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, für Etagenhaushalt für sofort oder später gesucht. Angebote unter R C 4275 an die W. Z. (?

Putzfrau für Praxisräume in den Morgenstunden sucht Dr. Ebmeyer, Gütersloher Str. 24

Wachleute, zuverlässig u. unbescholten, werden für Sonderposten noch eingestellt. „Biso", Heeper-Straße 8 (10.

Tausch

Damenschuhe, braun, gute, 38, gegen 39½. Telefon 5397.

Pumps, elegant, neu, Größe 40, mit hohem Absatz, gegen gleichwertige Schuhe, Größe 39, zu tauschen gesucht. Bettenhaus Stender, Jöllenbecker Straße 50.

Verkäufe

Kanonenofen, kleiner, mit Rohr, 8,—, Spirituskocher 3,— verkäuflich. Angeb. u. V 3483 W. Z.

Sommermantel, Gr. 42, 15 RM., Kletterweste, schwarz, Gr. 42, 10 RM., Bluse 5 RM., 1 roter Hut 3 RM. Ed.-Windhorst-Str. 27, part. links.

Küchenschrank, gut erhalten, 60,—. Angebote unt. C 3547 an die W. Z.

Chaiselongue, 20,—, zu verkaufen. Rohrteichstr. 62, Hinterhaus.

Kaufgesuche

Herrenfahrrad, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. P W 4272 a. d. W. Z. (?

Gasherd, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ruf Nr. 2831. (?

Klavierhocker, Notenständer und Ständer für Vogelkäfig zu kaufen gesucht. Angebote unter B 3365 an die W. Z. (11.

Sportanzug, gut erhalten, gesucht. Angeb. unter S C 4294 an die W. Z.

Regale und Tresen für Lebensmittelgeschäft zu kaufen gesucht. Angebote unt. D 3548 an die W. Z.

Brillantring und Silberfuchs zu kaufen gesucht. Ang. u. S K 4300 W. Z.

Leinenschuhe, weiß, Gr. 41—42, zu kaufen gesucht. Ang. u. S L 4301 W. Z.

Hutkoffer kauft Bräuning, Obernwall 27.

Herren- oder Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Ang. u. S H 4299 W. Z.

Vermietungen

4-Zimmer-Wohnung, herrschaftliche, möbliert, mit Wohndiele, Badezimmer, Veranda, Garten, in bester Wohnlage, zu vermieten. Besichtigung ab 12. August. Angebote u. S M 4302 W. Z.

Laden, mod., mit zwei Schaufenstern, in bester Geschäftslage der Bahnhofstraße zu vermieten. Anruf 6175.

Mietgesuche

2—3 Zimmer, evtl. Nähe Bielefelds, sucht junge Frau, Korth, Jöllenbecker Straße 145. (12.

Räume, 2—3 leere, auch teilweise möbliert, für ältere Dame. Angebote unter R 3536 a. d. W. Z.

Verloren

20 RM. (Schein) von Sieker-Endstation bis Kaserne verloren. Finder wird gebeten, bei Kickert, Hillegosser Straße 97a, abzugeben.

Brieftasche mit 3 Ausweisen von Schwerkriegsbeschädigtem am Sonntag verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Fundbüro.

Hörer v. Schwerhörigem verloren. Gegen Belohnung abzugeben oder Nachricht. Heinr. Lütkemeier, B.-Stieghorst, Detmolder Straße 365.

Verloren Lederhandtasche im Adolf-Hitler-Park. Bitte gegen Belohnung abzugeben. Gerichtstr. 6.

Damen-Armbanduhr Sonntag vormittag gegen ½12 Uhr auf dem Wege von der Siegfriedstraße zum Krankenhaus Samaria, den Weg an der Kunstgewerbeschule herauf, verloren. Gegen gute Belohnung bitte abzugeben. Hölscher, Siegfriedstraße 41.

Lodenmantel, grau, am Sonntagvormittag vom Fahrrad verloren. Gütersloher Straße bis Friedhof Brackwede. Fahlberg, Klosterplatz 5.

Verschiedenes

Warne hiermit jeden, das über mich schwebende Gerücht i. Schildesche weiter zu verbreiten, andernfalls Anzeige erstattet wird. Frau Anna Brinkmann, Schildesche, Im Stift 8.

Stadtnachrichten

Pferdedroschke auf dem Alten Markt

Der Hafermotor kommt wieder zu Ehren. Vor Wäscherei- und Bäckerwagen sieht man wieder Liese und Max im Zotteltrab daherklappern. Auch am Bahnhof ist wieder ein „Droschkenhalteplatz" wie zu Hopas Zeiten.

Freitag mittag auf dem Alten Markt. Dort, wo früher die Taxis zu warten pflegten, steht ein putziges Gefährt der Passagiere harrend. Ein „Bollerwagen", wie er in Tausenden von Bielefelder Haushaltungen geduldig Kohlen und Holz holt. Jetzt ist er von kindlicher Phantasie zu einer Pferdedroschke erhöht worden. Vorn an der Deichsel zwei stämmige Zehnjährige, die mit sichtlichem Behagen die Pferderolle übernehmen und sogar zu wiehern versuchen.

Stolz hockt der Kutscher auf seinem Bock, der von einer hochkant gestellten Kiste dargestellt wird. Würdevoll trägt er seinen angemalten Schnurrbart nebst dito Hornbrille. Eine Peitsche schwingt er in der Hand; denn gleich soll es losgehen. Ein Transparent über dem Wagen kündet in steiler Jungenschrift „Neueste Droschke" und — im Zeitalter des Autos ist ein Wagen ohne „Nummer" undenkbar — am Wagenkasten hängt ein Schild: „Droschke Nr. 1!"

Jetzt kommt ein kleines Mädelchen, steigt damenhaft stolz in das Gefährt und mit mächtigem Getrappel, mit Ha und Hüh wird eine Runde auf dem Geviert des Alten Marktes gefahren. Die lieben Schatten der Vergangenheit beschwört dies Spiel für die alten Bielefelder herauf, den Jüngsten aber ist es ein herrlicher funkelnagelneuer Ferienzeitvertreib . . . L.

Gefolgschaftsmitglieder als Erfinder

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, hat eine Verordnung über die Behandlung der Erfindungen von Gefolgschaftsmitgliedern erlassen. In der Einleitung stellt die Verordnung fest, daß solche Erfindungen die Leistung der Wirtschaft steigern; sie dienten vor allem der Rüstung und müßten tatkräftig gefördert, ausgewertet und geschützt werden. Da während des Krieges die vorgesehene ausführliche Regelung durch ein Reichsgesetz zurückgestellt werden muß, bestimmt die Verordnung folgendes: In den Betrieben ist unter Aufsicht der Gauhauptämter für Technik der NSDAP. für eine geeignete Betreuung der erfinderisch tätig werdenden Gefolgschaftsmitglieder zu sorgen. Jedes Gefolgschaftsmitglied ist verpflichtet, die von ihm gemachten Erfindungen, soweit sie aus seiner Arbeit im Betrieb heraus entstanden sind, dem Unternehmer gegen eine angemessene Vergütung zur Verfügung zu stellen.

Vorsicht beim Anfassen von Sprengstücken. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß das Anfassen von Sprengstücken und anderen Resten abgeworfener Bomben gefährlich sein kann, weil diese zum Teil Phosphor enthalten, der nicht nur giftig ist, sondern auch zu Verbrennungen führt. Trotzdem wird immer wieder festgestellt, daß insbesondere Kinder Abwurfreste einsammeln oder mit den klebrigen Gummimassen spielen und dadurch erheblich zu Schaden kommen. Eltern und Erzieher, bewahrt Eure Kinder vor solchen Verletzungen! Belehrt sie erneut und sorgt, insbesondere nach Fliegerangriffen, für entsprechende Aufsicht!

KdF.-Sportkurse. Dienstag, 18 Uhr: Arbeitsgemeinschaft der Uebungswartinnen, 19 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele; Mittwoch, 19 Uhr: KdF.-Sportgruppe; Donnerstag, 18.30 und 19.30 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiel. Sämtliche Uebungsspiele finden in der Auguste-Viktoria-Schule statt. — Anmeldungen zu allen Kursen können direkt bei den Lehrkräften in den Uebungsstunden erfolgen. Weitere Auskunft in der Kreisdienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". — Reichssportabzeichen: Jeden Dienstag findet auf dem Sportplatz Vollbrinker um 18 Uhr ein Vorbereitungskursus und die Abnahme zum Reichssportabzeichens statt.

Mißglücktes „Interview"

Sozusagen durch Zufall erfuhr der WZ.-Mitarbeiter, daß in einem Bielefelder Großbetrieb ein Arbeitskamerad sein fünfzigjähriges Jubiläum der Arbeit begehen konnte. Fünfzig Jahre unablässiger Tätigkeit, davon über vierzig Jahre als Schleifer, als „Blankmacher" der vielen vernickelten Fahrrad- und Nähmaschinenteile, die in jenem Werk gebraucht werden. Wissen Sie, was das bedeutet? Von früher Jugend an bei der Arbeit, auf einem harten, lehnenlosen Schemel, den Oberkörper weit nach vorn gebeugt über eine wirbelnde Schleifscheibe, zu hocken, die mit über tausend Umdrehungen in der Minute einen starken Zug entfacht? Winzige Staubteilchen wirbelt dieser über Hände und Beine streichende Zugwind trotz aller Saugvorrichtungen auf. Unablässig sprühen lange Funkengarben, wenn die Eisenkurbel, der Lenker oder die Stichplatte an das Schmirgelkorn gehalten werden. Wer kannte vor fünfzig Jahren blendungsfreie Tiefstrahler mit lichtstarken Glühbirnen? Blakende Petroleumlampen durchdrangen nur mühsam das Dunkel der Werkshalle. Ueberall kündete sprühender Funkenstrahl, wo ein Grobschleifer saß. Scharf mußten die Augen blicken, wenn sie im Wechsel von Hell und Dunkel das Werkstück erkennen wollten. Tadelsfrei und ohne Riß ward schließlich das Schleifteil zur Nickelei entlassen.

So saß er an fünfzig Jahre auf seinem Bockstuhl. Tief den Rücken, die Arme auf die Knie gewinkelt und nur die Hände unablässig tätig. Und als der „Blasebalg", die überanspruchte Lunge, gar nicht mehr recht wollte, da tat er noch weiter wertvolle Arbeit im Werke, denn in der Kontrolle wird Aufmerksamkeit und peinliche Gewissenhaftigkeit gefordert. Bis endlich der Tag kam, da die fünfzig Jahre voll wurden und es nicht an ehrlich gemeinten Aufmerksamkeiten für den Jubilar fehlte. Am liebsten hätte er es wieder so gemacht, wie vor zehn Jahren, bei seinem vierzigjährigen Schleifer-Jubiläum. Jede Ehrung und öffentliche Erwähnung hatte er bescheiden abgelehnt, es kam auch nichts in die Zeitung.

Aber diesmal hatte die Werksleitung es sich nicht nehmen lassen, ihn zu ehren, und der Berichterstatter hatte sich also auf den Weg gemacht zu dem netten Häuschen, das der Jubilar im Osten Bielefelds bewohnt. Er nahm den Zeitungsmann freundlich auf und war auch gern bereit, sich mit ihn zu unterhalten. Nur Fragen über seine langjährige Tätigkeit, sein Erleben und Ergehen, die lehnte er rundweg ab. „Ach, da ist weiter gar nichts zu sagen . . . . wirklich nicht!" Und doch umreißt dieses Garnichts ein Leben treuester Pflichterfüllung und unermüdlichen Schaffens!

Und also mußte das Notizblatt wieder unbeschrieben in der Tasche verschwinden. Es ist weiter gar nichts zu berichten . . .?! Nichts von dem unablässigen Fleiße, der nimmermüden Sorge für Frau und Kind, nichts davon, daß sein Wirken im großen Geschehen der Volkswirtschaft ein unentbehrliches Rädchen darstellte, wie auch sein Vorbild Ansporn ward für die Jugend. Lebenslang war er einer der unbekannten Soldaten der Arbeit und wollte es auch weiter bleiben, trotz seines Ehrentages.

Diese Zeilen aber sollen ein wenig dazu beitragen, daß auch solche Treue in der Stille geehrt wird, wenn auch der Name nicht dabei steht. Allen unbekannten Dienern der Arbeit seien sie gewidmet . . .! L.

Saure Wochen, frohe Feste!

Der Kriegseinsatz der westfälischen HJ

Wie in vielen anderen Dörfern befindet sich auch in Brockhagen ein Kriegseinsatzlager der westfälischen Hitlerjugend. Umrahmt von hohen Eichen liegt das Schulhaus, das jetzt der schaffenden Jugend zur Heimat geworden ist. Der Schlaf- und Eßraum, die Küche und das Feldscherzimmer tragen den Stempel der Sauberkeit und der Ordnung. Nichts erinnert mehr an die einstige Schule, und doch ist auch dies eine Bildungsstätte jenseits bloßer Bücherweisheit. Nur zum Essen und zum Schlafen kommen die Jungen ins Lager. Sonst sind sie auf die einzelnen Höfe verteilt, um den Bauern bei der Landarbeit zu helfen.

Ueberall ist jetzt das Korn gereift und wartet auf den Schnitt der Sensen. Es ist schwer und schön zugleich, das Brot für ein kommendes Jahr zu sichern. Auch wird auf den Feldern schon der Flachs gezogen, und die Frühkartoffeln müssen gerodet werden. Es gibt Arbeit in Fülle. Der Bauer und sein Helfer aus der Stadt sind einander näher gekommen; wenn zuerst auch oft der gute Wille die fehlenden Kenntnisse ersetzen mußte, denn auch Bauernarbeit will gelernt sein. Inzwischen ist aber aus dem „Stadtbuben" ein Helfer geworden, der das Zupacken versteht, und dem auch der Bauer seine Achtung zollt.

Neben der harten Arbeit aber kommt auch der Frohsinn zu seinem Recht. Das zeigten am letzten Sonntag die Jungen aus dem Lager Ilselhorst und die Mädel aus dem Lager Hollen. Sie hatten die Dorfbewohner zu einem frohen Nachmittag eingeladen, der in der Turnhalle zu Ilselhorst stattfand. Schon die in Reimform gebrachte Begrüßung zauberte eine heitere, beschwingte Fröhlichkeit in die Herzen aller. Die Heiterkeit aber stieg noch, als die Zuschauer aufgefordert wurden, den Kehrreim der dargebotenen Lieder mitzusingen. So mischte sich mancher Brummbaß in die hellen Stimmen der Jugend. Die Mädel führten dann den deftigen Schwank Hans Sachs' „Kälberbrüten" mit unwiderstehlicher Komik auf. Die Jungen ihrerseits warteten mit dem Rüpelspiel „Herr Peter Squenz" auf, das auch hier seine Wirkung nicht verfehlte. Im ganzen überraschte das Programm durch seine Vielseitigkeit und die Harmonie in dem Dargebotenen. So ist nicht nur die gemeinsame Arbeit ein Bindeglied zwischen Stadt und Land, auch dieser Nachmittag des Frohsinns und der bunten Heiterkeit half mit zum gegenseitigen Verstehen. H. B.

Wer will zur Waffen-SS?

Annahmeuntersuchungen in Bielefeld.

NSG. Von der Ergänzungsstelle West (VI), Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 72, erhalten wir die Mitteilung, daß in Kürze wieder Annahmeuntersuchungen für die Waffen-SS und Deutsche Polizei im gesamten Gaugebiet stattfinden. Die Divisionen der Waffen-SS kämpften auf allen Kriegsschauplätzen und stehen jetzt in vorderster Front im Kampf gegen den Bolschewismus. Ihre stolzen Taten sind ein Ruf an die deutsche Jugend und an die wehrhaften Männer. Vollmotorisiert, umfassen die Divisionen alle Truppen, wie Infanterie, Artillerie, Pioniere, Panzer, Nachrichtentruppen, Kavallerie, Panzerjäger, Flak, Kradschützen, Gebirgs- und Sanitätstruppen.

Sofort eingestellt werden: a) Freiwillige auf Kriegszeit (ohne Dienstzeitverpflichtung) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr; b) Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (4½ Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 35. Lebensjahr; c) Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr.

Der Dienst in der Waffen-SS ist Wehrdienst. Bei Eignung stehen den Freiwilligen die Unterführer- und Führerlaufbahnen, sowie Sonderlaufbahnen (kraftfahrtechnische Waffenmeister- und Musikerlaufbahn) offen. Abiturienten können auf Grund ihrer abgeschlossenen Schulbildung als SS-Führerbewerber erfaßt werden.

Es steht ihnen die Laufbahn als aktiver SS-Führer, als Arzt, Zahnarzt, Apotheker oder Ingenieur offen. (Auskunft und Merkblätter über diese Sonderlaufbahnen durch die SS-Ergänzungsstelle West (VI).

Einberufung zur Truppe erfolgt beschleunigt.

Ferner werden eingestellt: Freiwillige für die SS-Polizei-Division und Anwärter für den Dienst in der Deutschen Polizei. Schriftliche Meldungen sind unter Angabe des Alters, der Größe und des Berufes an die SS-Ergänzungsstelle West (VI), Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 72, zu richten. Von dort wird auf Anforderung auch ein ausführliches Merkblatt übersandt.

Die Annahmeuntersuchung findet statt in Bielefeld (Auguste-Viktoria-Schule), am 19. August, vormittags 8 Uhr beginnend; ferner am 18. August, 8 Uhr, in Lübbecke (Hotel Schlüter, Wallstr.); 18. August, 11 Uhr, in Minden (Dienststelle der SS-Stuba (I/72, Kampstraße); 18. August, 15 Uhr, in Herford, (Haus der Deutschen Arbeit, Alter Markt); 19. August, 11.30 Uhr, in Detmold (SS-Dienststelle, Paulinenstraße 14); 20. August, 8 Uhr, in Paderborn (Staatl. Gesundheitsamt, Fürstenbergstraße).

Die städtische Steuerkasse mahnt. Die städtische Steuerkasse erinnert an Zahlung der Steuern für August 1942.

Bielefelder Kinderchor. Am Mittwoch, dem 12 August, 19.30 Uhr, Uebungsabend in der Aula des Gymnasiums.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: Karl Freund und Siegfried Schulze spielen Beethovens Violinsonate G-dur von 11—11.30 Uhr. — Mitglieder der hamburgischen Staatsoper singen aus Opern von Verdi, Smetana, Puccini und Bizet von 16—17 Uhr. — Die Rundfunkspielschar der Hitler-Jugend in Danzig singt und spielt volkstümliche Weisen von 20.15—21 Uhr. — Klassische Operettensendung mit Erna Sack von 21—22 Uhr. — Film- und Bühnenmusik von 22.30—24 Uhr. -

Deutschlandsender: Rudolf Watzke singt Pfitzner-Lieder von 17.15—18.30 Uhr, dazu Werke von Respighi, Graeners „Flöte von Sanssouci" und Dvoraks Orchester-Suite. — Von 20.15—21 Uhr musikalisches Kunterbunt zeitgenössischer Unterhaltungsmusik. — Heitere Weisen der Gegenwart von 21—22 Uhr.



Das Geheimnis der Caro-Dame

32) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

„Ja", sagte Wolf Murde, „ich kenne ihn."

Dann fragte er, ob es erlaubt sei, eine Zigarette zu rauchen und ob Fräulein Bach auch rauche.

„Danke, nein. Ich bin ja erst neunzehn."

Es klang wie eine Entschuldigung. Wolf Murde brannte seine Zigarette an, und da es in diesem Atelier keinen Aschenbecher gab, brachte ihm Helge eine kleine irdene Schale, auf deren Grund ein altes pommersches Hauszeichen eingebrannt war.

„Sie ist auch von Großvater", sagte Helge, „er schenkt mir alles, woran eigentlich sein Herz hängt. Ihm allein verdanke ich es auch, daß ich hier ein Atelier habe und die Akademie besuchen kann."

Wolf Murde sah sie verwundert an. War Humpelhenning so reich, daß er Geschenke machen und seine Enkelin auf die Akademie schicken konnte? Vielleicht aber bedurfte es dazu keines Reichtums, vielleicht genügte es, wenn man selbst auf vieles verzichtete. Der Alte blieb rätselhaft. Durch ihn hatte man die alte Spielkarte bekommen, die die Züge Argines trug, durch ihn auch war es möglich, daß er hier an der Tür Lisa Gerwins geläutet und Helge Bach ihm geöffnet hatte.

Jetzt klingelte es wieder. Dreimal. Er zuckte zusammen, als wenn es ihm gegolten hätte. Auch Helge Bach wandte den Kopf lauschend zum Flur.

„Ich habe für heute zur Einweihung ein paar Kollegen gebeten", sagte sie. „Aber es ist wohl noch zu früh, und wir haben gar nicht ausgemacht, wie oft zu läuten wäre."

Da klingelte es erneut. Dreimal

Helge stand auf. Vielleicht, meinte sie, seien es doch schon einige der Gäste, die sich verfrüht hätten.

Auch Murde erhob sich. Ja, er müsse gehen. Helge bat ihn, zu bleiben. Da schellte es zum drittenmal.

Sie lief auf den Flur, ohne seine Antwort abzuwarten.

Die Tür war halboffen geblieben, Wolf Murde nahm seinen Hut und wollte eben auf den Flur treten, als er seinen Namen hörte. Seinen Namen und Argines Stimme.

Natürlich mußte er sich täuschen, wie konnte Argine . . .

Da stand sie vor ihm. Sie war ganz bleich und in ihren Augen war der gefährliche Glanz, den er zum erstenmal auf der Bühne des kleinen Kabaretts gesehen hatte, eine Sekunde, ehe sie die Pistole hob und schoß.

„Hier also bist du . . . Ich habe es gewußt."

„Dann wußtest du mehr als ich, Argine."

„Schweig!" Sie sah ihn verächtlich an und wandte sich dann an Helge, „Sie sind also die Frau, die mir Wolf wegnehmen will? Hüten Sie sich, Fräulein Gerwin!"

„Ich bin nicht Fräulein Gerwin, ich heiße Bach", sagte Helge ruhig, um dann hinzuzufügen, daß es vielleicht besser wäre, wenn man statt auf dem Flur das sehr interessante Gespräch im Zimmer fortsetzen würde. Argine trat ein, aber das Gefährliche in ihren Augen und um den Mund war nicht geschwunden.

„Sie behaupten also im Ernst, nicht Fräulein Gerwin zu sein?" Argine warf Handschuhe und Tasche auf die Couch, „können Sie mir dann erklären, warum Sie hier sind?"

„Weil ich hier wohne", sagte Helge und lachte belustigt.

„Und wie kommt Wolf in Ihr Zimmer?"

„Argine, wir wollen gehen, und ich werde dir alles erklären", sagte Wolf, und er warf die Zigarette in die Schale.

Sie würdigte ihn keiner Antwort, aber sie nahm die halbgerauchte Zigarette und schob sie zwischen die Lippen.

„Herr Doktor Murde kam in mein Zimmer, weil ich ihn darum gebeten habe", sagte Helge freundlich. „Wir sind alte Bekannte von Hiddensee, und ich wollte ihm so gerne mein Atelier zeigen. Glauben Sie mir, es war gar nicht so leicht, ihn in diese Höhle zu locken, erst wollte er nicht hinein, und dann wollte er sogleich wieder gehen."

„Ich versuchte, dich telephonisch zu sprechen, Argine", sagte Wolf, während er Hut und Handschuhe zu den Sachen Argines legte. „Aber du hast dich nicht gemeldet."

„Wie freundlich! Wolltest du mir sagen, daß du auf dem Wege zu Fräulein Gerwin bist? Das war ich schon selbst."

„Ja, Argine, ich war auf dem Wege zu Lisa, aber ich habe sie so wenig angetroffen wie du. Ich fürchte fast, daß Lisa nicht in Berlin ist. Noch nicht oder nicht mehr."

„Nun, du wirst ja bald genug Bescheid bekommen", erwiderte Argine, während sie gleichgültig ein paar der Grammophonplatten aufnahm und die Titel las. „Vielleicht hat dir die Abendpost bereits etwas gebracht, vielleicht auch klingelt dein Telephon."

„Lisa wird weder schreiben noch mich anrufen, Argine. Im übrigen, findest du nicht, daß es besser wäre, dies Gespräch woanders fortzusetzen oder es zu beenden? Schon um Fräulein Bachs willen?"

„Gerade um dieses kleinen Fräuleins willen finde ich das nicht! Wie alt sind Sie, Fräulein Bach? Fünfzehn, sechzehn? Siebzehn höchstens!"

„Neunzehn", sagte Helge freundlich, während sie die Teetassen auf den Koffer setzte, der als Tisch diente.

„Nun ja, mit neunzehn war ich auch noch ein Kind. Sozusagen. Ich bin jetzt einundzwanzig. Und damals haben mich keine Gespräche so interessiert, wie die Krache zwischen Liebespaaren. Wenn man mich aus dem Zimmer warf, lauschte ich an der Tür, und da ich nicht möchte, daß Fräulein Bach in ihrem eigenen Atelier an der Tür lauschen muß, finde ich es ganz richtig, wenn wir in ihrer Gegenwart weiterdebattieren!"

Helga lachte und Argine fing selbst zu lachen an. Auch Wolf Murde lächelte, aber es war ein Lächeln, das ihm schwerfiel. Argine log nie, und sie sagte nie die Wahrheit. Es war sehr schwer, sich in ihr und in ihren Worten zurechtzufinden. Sie war zwei Jahre älter als Helge, und vor zwei Jahren war es gewesen, daß Pablo sie niederschoß und der Arzt Dr. Wolf Murde die verrückteste Operation seines Lebens vollziehen mußte. Um die „Krache zwischen Liebespaaren" schien Argine nicht nur durch Lauschen an der Tür Bescheid gewußt zu haben. — — Nein, keinen Zucker, danke! Wolf blickte auf. Helge stand vor ihm, hielt die Zuckerzange über seine Tasse. Dabei blickte sie ihn an. Es war ein Blick, in dem ein ganz klein wenig Spott zu sein schien. Auch Argine hatte es bemerkt.

„So ist es recht", sagte sie. „Sie nehmen Wolf nicht ernst. Alle andern nehmen ihn ernst. Ich bin auf Sie nicht eifersüchtig, Fräulein Bach. Eine Frau, die einen Mann nicht ernst nimmt, ist keine Rivalin, Sie dürfen Wolf einen Kuß geben."

„Fräulein Argine, verzeihen Sie, ich weiß ihren andern Namen nicht, ich danke Ihnen, aber ich werde von diesem Angebot keinen Gebrauch machen. Ich möchte nur sagen, daß ich keinen Anlaß habe, Herrn Doktor Murde nicht ernst zu nehmen."

Wolf stammelte eine Entschuldigung, daß die Vorstellung unterblieben wäre, aber die seltsame Situation dieses Kennenlernens . . .

Argine unterbrach ihn: „Ich heiße Argine Gasset. Ein Name, den Sie bald auf allen Anschlagsäulen lesen werden. Ich werde so berühmt, wie sie es auch werden wollen, Fräulein Bach."

„Ich möchte gar nicht berühmt werden, Fräulein Gasset."

„Aber Sie sind doch Künstlerin, nicht wahr? Malerin, wie ich vermute."

„Ich will erst eine Malerin werden, das ist mir viel wichtiger als das Berühmtwerden."

„Denken Sie es sich nicht wundervoll, wenn die Leute sich überall anstoßen und einander zuflüstern, so laut möglichst, daß man es selbst hört, ‚Du, das ist die berühmte . . . die da . . .'"

„Nein, ich denke es mir nicht wundervoll." Helge lächelte wieder ihr Lächeln, in dem ein klein wenig Spott war.

(Fortsetzung folgt)



Ein Diebes- und Hehlernest ausgehoben

Einbrüche in den Kreisen Wiedenbrück, Halle und Bielefeld aufgeklärt
Er spielte den Biedermann

Die Kriminalpolizei Gütersloh konnte in engster Zusammenarbeit mit der Polizei in Avenwedde-Friedrichsdorf ein Diebes- und Hehlernest ausnehmen, das einen ungewöhnlich großen Umfang angenommen hatte.

Bei dem Haupttäter Hermann Messolle aus Gütersloh wurde ganz erhebliches Diebesgut vorgefunden. Auch bei seinen Brüdern Fritz und Wilhelm lagerten noch Bestände aus den letzten Einbruchsdiebstählen. Teilweise war man schon, als man Lunte roch, dazu übergegangen und hatte die Diebesbeute in Verstecke geschafft. Aber auch hier entging sie nicht dem Zugriff der Polizei. Man machte dem Treiben dieser Diebes- und Hehlerbande durch sofortiges Festnehmen ein Ende. Bei den schlagartig eingesetzten Ermittlungen, die auch mit den Polizei- und Gendarmeriebeamten der Nachbarbezirke Rheda, Isselhorst, Brackwede, Friedrichsdorf und Avenwedde geführt wurden, konnten etwa 60 schwere Diebstähle aufgeklärt werden, die in der Hauptsache auf das Konto des Hermann Messolle kommen.

Seit dem Jahre 1938 hat er nachts die Landgemeinden des Kreises Wiedenbrück, Halle und Bielefeld unsicher gemacht und Lebensmittel aller Art, hauptsächlich aber Schinken, Wurst, Speck und Fett in ungeheuren Mengen gestohlen. Auch Kleidungsstücke, Wäsche, Bargeld, sogar Ackergeräte ließ er mitgehen.

Zum Transport der Beute benutzte er ein Fahrrad. Leere Gefäße, Säcke, Körbe, Einmachgläser, Schuhe, Wäsche aller Art hat die Kriminalpolizei außerdem noch sicherstellen können.

Diese Dinge können im Rathaus, Zimmer 6 bis 8, von Geschädigten während der Dienststunden besichtigt werden.

Messolle stahl dort, wo ihm die Gelegenheit günstig erschien, in der Hauptsache aber auf einsamen Bauernhöfen. Er zeigte dabei ein außerordentliches Geschick und auch Ortskenntnisse, wie das die Ortsbesichtigungen, die mit dem Täter abgehalten wurden, zeigten. Bei verschlossenen Türen oder Fenstern wurde Gewalt gebraucht und mit einem mitgeführten Werkzeug nachgeholfen. Der Verbrecher ging nur nachts auf Raub aus.

Tagsüber ging er ganz regelmäßig seiner Beschäftigung nach und spielte den schlichten, fleißigen und biederen Arbeiter, dem niemand solche Straftaten zutraute.

In Verbrecherkreisen war M. bisher nicht bekannt. Vorstrafen hatte er auch nicht. Auch das schützte ihn gegen jeden Verdacht. Mithelfer und Hehler sitzen mit ihm hinter Schloß und Riegel.

Selbst Volksgenossen, die bisher als ehrbar galten, haben aus reinem Eigennutz den Haupttäter und seine Komplizen durch Abnahme des Diebesgutes unterstützt. Sie gingen sogar soweit und tauschten Mangelware, die für die Allgemeinheit bestimmt war, gegen Diebesgut ein. Auch diese Hehler werden die Schwere des Gesetzes zu erwarten haben; sie sind bereits dem Richter vorgeführt und werden sich vor dem Sondergericht zu verantworten haben.

Der vorliegende Fall dürfte für alle diejenigen eine Lehre sein, die es bisher mit solchen Dingen nicht so genau genommen haben. Einmal kommt die Sühne, dann ist es zu spät.

An die Landbevölkerung aber ergeht nochmals die Mahnung, Türen, Fenster und Stallungen nachts gut zu verschließen.

Von Weser bis Rhein

Wieder über eine Million

Das Ergebnis der letzten Haussammlung.

Das Ergebnis der letzten Haussammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz im Gau Westfalen-Nord bedeutet einen stolzen Schlußstrich unter die Reihe der diesjährigen Haussammlungen, die immer die Millionengrenze erreichten. Mit 1 163 251,28 RM. bei der fünften und letzten Haussammlung für das DRK. hat die Bevölkerung unseres Gaues wiederum seine Verbundenheit mit dem Führer und seinen Soldaten, die im Osten Sieg um Sieg erringen, Ausdruck gegeben. Auch dieses Sammelergebnis ist ein Zeugnis für den unermüdlichen Einsatzwillen unseres Volkes, der sich immer wieder aufs neue bewährt.

Mindestalter für Jungbullen erhöht

Auf Grund des Vatertiergesetzes obliegt den Herdbuchzüchtern ganz besonders auch die Versorgung der Landeszucht mit guten gekörten Bullen. Der Absatz der Bullen erfolgt bekanntlich ausschließlich auf den Zuchtvieh-Absatzveranstaltungen (Sonderkörungen) in bestimmten Altersklassen. Das Mindestalter dieser Bullen wird nunmehr für Westfalen auf Anordnung der Landesbauernschaft mit Wirkung vom 1. November ab auf 12½ Monate, ab 1. Dezember auf 13 Monate und ab 1. März auf 14 Monate erhöht.

Bezugscheinfälscher vor dem Sondergericht

Herford. Vor dem Sondergericht Bielefeld hatten sich die Ehefrauen Anna Heidsiek aus Herford und der Lebensmittelverteiler Friedrich Budde aus Börninghausen wegen Bezugscheinfälschungen zu verantworten. Die Angeklagte Heidsiek hatte als Lebensmittelkleinhändlerin drei und der Angeklagte Budde als Lebensmittelgroßhändler einen Bezugschein, der auf andere Warengattungen lautete, auf Butter umgeschrieben und sich dadurch unberechtigt Butter verschafft. Das Sondergericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je einem Jahr Gefängnis. Bei der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß die Angeklagten als Warenverteiler einen groben Vertrauensbruch begangen hätten und deswegen empfindlich bestraft werden müßten, auch wenn die zu Unrecht bezogenen Buttermengen verhältnismäßig gering seien.

Das Fett abgeschöpft.

Paderborn. Seit langen Jahren fuhr der Milchfahrer H. aus Nordborchen, der selber zwei Kühe im Stall stehen hatte, Milch für die Kleinbauern aus Wewer und Borchen zur Molkerei. Kurz nachdem H. für die Milch ein Kühlhaus gebaut hatte, mußten aber die Bauern feststellen, daß die Fettprozente ihrer angelieferten Milch erheblich heruntergingen. Gleichzeitig aber stieg der Fettgehalt der Milch, die H. bei der Molkerei aus seinem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb anlieferte, teilweise sogar auf 4,5 Prozent. Ein benachteiligter Bauer, der der Sache auf den Grund ging, beobachtete in früher Morgenstunde den Milchfahrer, wie er mit den Milchkannen allerlei Umstände machte. Vor Gericht, wo sich H. jetzt zu verantworten hatte, wurde festgestellt, daß er den Rahm von der fremden Milch geschöpft und der seiner eigenen Kühe zugesetzt hatte. Das Urteil lautete gegen H. auf sechs Monate Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe. Ferner wurde ihm die Berufsausübung als Milchfahrer und Milchverteiler auf drei Jahre untersagt.

In der Lippe ertrunken.

Bad Lippspringe. Vor einigen Tagen stürzte ein zweieinhalbjähriges Kind aus Wattenscheid, das zum Besuch seiner Großeltern hier weilte, in die Lippe und ertrank. Trotz aller Bemühungen konnte das Kind am gleichen Tage nicht mehr gefunden werden. Am nächsten Tage fanden Mitglieder der HJ.-Feuerwehr die Leiche.

Bronzene Kanonenrohre entwendet.

Osnabrück. Zwei bronzene Kanonenrohre von 50 bis 60 Zentimeter Länge und etwa 5 Zentimeter Durchmesser wurden vor einigen Wochen aus einem Hof an der Großen Domfreiheit gestohlen. Die Kanonenrohre stammen aus dem 16. oder 17. Jahrhundert und haben hohen Altertumswert.

Schwarzhandel mit Fleisch ist Verbrechen

Münster. Vor dem Bielefelder Sondergericht, das in Münster tagte, hatten sich der Invalide Wilhelm Hendriks und der Kontrolleur Franz Jansen aus Bocholt wegen Beiseiteschaffung von Fleischwaren bzw. wegen Beihilfe dazu zu verantworten. Der Angeklagte Hendriks stand in dem Rufe, einen schwunghaften Handel mit Fleischwaren zu betreiben und bei dem Angeklagten Hansen ein Lager zu unterhalten. Eine überraschend vorgenommene Haussuchung förderte bei Jansen 70 Kilo Knochenschinken, 44 Kilo Rindertalg, 8 Kilo Schweinefleisch und 8 Kilo Speck zutage, die dem Angeklagten Hendriks gehörten. — Das Sondergericht verurteilte Hendriks zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und Jansen zu einer solchen von sechs Monaten.

Bei der Urteilsverkündung betonte der Vorsitzende, daß der Schwarzhandel mit Fleisch, wie ihn der Angeklagte Hendriks betrieben habe, ein Verbrechen sei, das grundsätzlich mit Zuchthaus bestraft wurde. Lediglich der Umstand, daß der Angeklagte im Weltkrieg besonders schwer kriegsbeschädigt sei, habe ihn vor dem Zuchthaus bewahrt.

Vom Bergmann zum Staatsopernsänger.

Wanne-Eickel. Der Grubensteiger Anton Forasch aus Röhlinghausen, der zuletzt als Grubensteiger in Holland tätig war, hat am 1. August Schlägel und Eisen an den Nagel gehängt und ist als Bariton an die Staatsoper in Holland verpflichtet worden. Forasch war bereits 25 Jahre im Bergbau tätig und hatte sich durch Fleiß und Zuverlässigkeit emporgearbeitet. Als eifriger Sänger war er damit auch der Sängervereinigung Röhlinghausen ein eifriger Förderer.

Großer Auftrieb von Rindvieh.

Uelzen. Die nächste große Zuchtviehabsatzveranstaltung des Lüneburger Herdbuches am 19. August in Uelzen hat mit 320 Tieren — 70 staatlich gekörte Bullen im Alter von 1—1½ Jahren, sowie 250 hochtragende bezw. frischmilchende Starken und Kühe — einen starken Auftrieb zu erwarten.

WZ-Sportnachrichten

Die beiden letzten Punkte für Borussia

In der Kampfbahn „Rote Erde" zu Dortmund wurde am Sonntag das letzte Meisterschaftsspiel im Gau Westfalen erledigt, und zwar trugen Borussia Dortmund und die Spielvereinigung Röhlinghausen ihr längst fälliges Punktespiel aus. Die Borussen kamen zu einem knappen, aber verdienten Sieg von 1:0 (0:0), und damit ist die Fußballspielzeit 1941/42 auch im Gau Westfalen abgeschlossen.

Der Schlußstand der Tabelle:

1. FC. Schalke 04	18	12	2	1	93:10	32: 4
2. Borussia Dortmund	18	11	2	5	58:38	24:12
3. VfL. Bochum 48	18	9	2	7	30:28	20:16
4. Arminia Bielefeld	18	8	3	7	44:48	19:17
5. BSG. Gelsenguß	18	7	5	6	37:35	19:17
6. VfL. Altenbögge	18	8	1	8	49:53	19:17
7. Westfalia Herne	18	7	3	8	26:32	17:19
8. Spielvg. Röhlinghausen	18	4	4	10	20:44	12:24
9. Spielvg. Herten	18	4	2	12	24:53	10:26
10. VfB. Bielefeld	18	3	0	15	26:60	6:30

Leichtathletik

Harbig in Jahresbestzeit.

Mit ausgezeichneter Besetzung wurde auf dem FSV.-Platz in Frankfurt a. M. das reichsoffene Leichtathletikfest durchgeführt. Das überragende Ergebnis der 15 nationalen Wettbewerbe war der Sieg unseres Weltrekordmannes Rudolf Harbig (Braunschweig) über 800 Meter in Jahresbestzeit von 1:52,4 Min. Auch die dicht auffolgenden Giesen (Berlin) mit 1:52,5 und Seibert (München) mit 1:53,4 liefen Zeiten, die in diesem Jahr noch nicht erreicht worden waren. Ein scharfes Rennen lieferten sich über 5000 Meter Meister Max Siering (Wittenberg) und der Münchener Eberlein. Syring siegte in 15:03,2 vor Eberlein in 15:05 Minuten. Nur Handbreite trennte die drei Ersten im 100-Meter-Lauf, den Kapellmann (Stuttgart) vor Linnhof und Schlecht (beide Berlin) in 11,3 gewann.

Leichtathletik-Gebietsmeisterschaften des BDM.

In der schönen Jahn-Kampfbahn in Herford wurden die diesjährigen Gebietsmeisterschaften in der Leichtathletik abgewickelt. Bei guter Besetzung aus allen Bannen nahmen die Titelkämpfe einen schönen Verlauf. In den technischen Uebungen belegten die Dortmunder Mädel in sämtlichen Disziplinen den ersten Platz, während in den Lauf- und Staffelwettbewerben die Herner und Detmolder Mädel den Vogel abschossen. Im Hochsprung schaffte die talentierte Ingrid Leonhardt aus Rheine ohne besondere Konkurrenz 1,50 Meter. Nachstehend die Siegerliste: 100 Meter: 1. Magdalene Hirdes — Herner Turnclub 12,8 Sek., 80-Meter-Hürden: 1. Ulla Dammköhler, VfB. Detmold, 13 Sekunden; Hochsprung: 1. Ingrid Leonhardt, Reichsbahn Rheine, 1,50 Meter; Weitsprung: 1. Magdalene Hirdes, Herner Turnklub, 5,20 Meter; 4 mal 100 Meter: 1. VfB. Detmold 51,9 Sekunden (Vorlauf 52,4); Kugelstoßen: 1 Hanni Reuter, Eintracht Dortmund 10,69 Meter; Speerwerfen: 1. Christel Niederstebruch, Eintracht Dortmund 30,80 Meter; Diskus: 1. Gerda Voß, Eintracht Dortmund, 33,31 Meter; Fünfkampf: 1. Hanne Lauter, Eintracht Dortmund 3140,69 P.

Schwimmen

Westfälische Schwimmeisterschaften

Im Stadtbad „Mollbecke" zu Recklinghausen wurden am Sonntag die westfälischen Schwimmeisterschaften durchgeführt. Sehr gut schlug sich auf der ganzen Linie unser westfälischer Nachwuchs, aber auch die alten Kämpen waren mit Begeisterung bei der Sache. Große Beachtung fand das Kunstspringen. Bei den Frauen siegte Paula Tatarek-Erkenschwick und bei den Männern der Dortmunder Wollenhaupt. Zu einem beachtlichen Erfolg kam in der Frauenmeisterschaft über 400 Meter Kraul die Bielefelderin Ilse Knigge (1. Bielefelder Schwimmverein), die in dieser Konkurrenz einen dritten Platz hinter Ilse Hornung (Hagen 94) und Hilde Rose (TuS. 59 Hamm) belegte.

Schießsport

Schöbel Meister im Wurftaubenschießen.

Am zweiten Tage der deutschen Meisterschaft im Wurftaubenschießen auf den Ständen in Berlin-Wannsee, errang der Titelverteidiger Oblt. Dr. Kurt Schöbel (Leipzig) mit einer glänzenden Serie von 99 Treffern wieder die Meisterschaft. Am Vortag lag er mit 96 Treffern auf 100 Tauben hinter dem Weltmeister von 1935 Dr. Sack (Düsseldorf), der mit 89 Treffern am Sonntag auch den zweiten Platz an den Berliner ßStubaf. Finke abtreten mußte, der ihn mit 97 Treffern beträchtlich überbot. Das Gesamtergebnis sah Oblt. Dr. Schöbel mit 195 Treffern vor ßStubaf. Finke mit 193 und Dr. Sack mit 186 Treffern.

Pferdesport

Effendi geschlagen!

Für den Großen Preis von Wien, das dritte große diesjährige Rennen mit einer Gewinnsumme von 100 000 Mark nach dem Großen Deutschlandpreis und dem Braunen Band haben dem Favoriten für den Großen Deutschlandpreis, dem Ebbesloher Effendi, der damals aber wegen eines Hustens nicht hatte antreten können, große Hoffnungen gegolten. Der edelgezogene Dreijährige kam nun zwar zu einem beachtlichen dritten Platz, aber zu dem Siege, der auch dem passionierten heimischen Züchter zu gönnen gewesen wäre, langte es nicht: In der Graden unternahm Effendi einen Vorstoß auf die führende Gruppe, mit dem er jedoch nicht ganz durchdrang. Sieger wurde vielmehr Ticino, der bereits den Großen Deutschland-Preis gewonnen hatte, vor Ortwin, Effendi und Ruhpoldinger. (Toto: 62:14, 33, 12, 24). — Ein glänzendes Rennen lief im Großen Preis von Köln (2200 Meter, Ehrenpreis und 25 000,— RM.) der Ravensberger Lockfalke, der hinter Berber, dem Zweiten aus dem Braunen Band, unter gleichem Gewicht den zweiten Platz belegte und damit aller Erwartungen übertraf; Dritter wurde Weserland (Toto: 15:11, 13, 12).

Ein Fuß macht sich selbständig

Der junge Mann war eigentlich nur aus Verlegenheit bei seinem Chef eingeladen worden, weil ein anderer Gast abgesagt hatte. Zur Tischdame bekam er die Nichte des Hauses, die ebenso nett wie kühl aussah. Es wurde aufgetragen und der junge Mann räusperte sich: „Der Karpfen ist delikat." „Der Karpfen ist ein Hecht," stellte das Mädchen fest. „Er ist ein Geburtstagsgeschenk und stammt aus der Fischzucht des Onkel Paul. Fischzucht ist ein dankbarer Gesprächsstoff."

„Gott segne Onkel Paul"," sagte der junge Mann, der Makart hieß, „aber leider habe ich keine Ahnung von Fischzucht. Wie wäre es mit Ihnen als Mittelpunkt der Tischunterhaltung."

„Ich bin zweiundzwanzig und heiße Adele," plapperte die junge Dame, genügt das?"

„Im Zeitalter des Fragebogens eigentlich nicht. Fehlt noch die Angabe, ob Sie schon verlobt waren?"

„Frechdachs!"

„Pst, sonst hört's der Chef!"

Jemand klopfte ans Glas, man ließ die Hausfrau leben. Als der Nachtisch gereicht wurde, erstarrte Makart für einen Augenblick, ehe er von einer Glutwelle erfaßt wurde. An seinem rechten Fuß spürte er etwas, das warm und weich war, etwas, das sich eng an ihn schmiegte. Kein Zweifel, es konnte nur der Fuß seiner schönen Nachbarin sein, der mit seinem Berührung suchte. Behutsam schlüpfte Makart aus dem stark ausgeweiteten Halbschuh und begann dann leise das Warme, Weiche zu streicheln. Eben trank man sich wieder zu. Der Sekretär blickte seiner Dame tief in die Augen, faßte dann unter dem Tisch nach ihrer Hand, drückte sie heftig und flüsterte: „Du — du — du—" Das Mädchen errötete, schüttelte den Kopf und sprach: „So etwas ist mir noch nicht untergekommen."

„Mir auch nicht," antwortete der junge Mann, „aber ich liebe dich von der ersten Minute an." Im Banne der Leidenschaft drückte sein Fuß kräftig das warme Füßchen —

„Grrwawawa —" knurrte es wild.

„Au!" schrie der junge Mann, schnellte in die Höhe und starrte entsetzt unter den Tisch. Das Füßchen bewegte sich knurrend, kroch hinter einem Stuhl hervor und ging als Dackel in Richtung Flügeltür weiter.

„Sokrates!" rief der Hausherr. „Wie kommt denn der Hund hier herein? Hat er Sie gebissen?"

Nachdem sich die Heiterkeit gelegt, zeigte Makart Reue und Zerknirschung. „Verzeihen Sie mir," flüsterte er das Mädchen an, „sind Sie mir sehr böse?"

„Sehr! Und was hat Sie endlich zur Vernunft gebracht?"

„Der Dackel. Ich dachte nämlich, er wäre ihr Fuß."

Adele sah ihn verblüfft an, dann aber begriff sie und platzte hell heraus.

„Na," meinte der Hausherr fröhlich, „ihr scheint euch ja recht gut zu unterhalten."

Als man spät aufbrach, erhielt der Sekretär vom Chef den Auftrag, die Nichte nach Hause zu bringen. Auf der Straße gingen sie langsam und langsamer bis sie stehen blieben und schwiegen. Das hatte seinen guten Grund, weil man nicht gleichzeitig gehen, sich küssen und sprechen kann. Damit fiel der Vorhang, der einen Dackel als Wappentier zeigte. Und wenn sie nicht vorher gestorben sind, dann leben sie heute bestimmt schon als nettes Ehepaar.

Ralph Urban.

Wiedererweckung der Nicolai-Oper „Mariana". Im Dezember dieses Jahres wird Otto Nicolais Oper „Die Heimkehr des Verbannten" unter dem Titel „Mariana" in der Berliner Staatsoper in einer Neufassung, die Intendant Willi Hanke und Dr. Max Ley schufen, ihre Wiedererweckung erleben. Die beiden Autoren haben bei der Durcharbeitung des Nachlasses von Otto Nicolai Möglichkeiten gefunden, eine weitere Oper des Komponisten für die deutsche Bühne der Gegenwart zu retten. Die Vorbereitungen dazu sind bereits in Angriff genommen.

Professor Dr. Schaladin Schmitt, der Intendant der Bochumer Bühnen, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege der Grillparzer-Dramen zum Ehrenmitglied der Grillparzergesellschaft in Wien ernannt.

250 Jahre Spielkartensteuer. Ein Dokument, das als erstes seiner Art angesprochen werden kann, befindet sich im Archiv der Stadt Olmütz. Es handelt sich um einen gedruckten Erlaß des Kaisers Leopold I., in dem die Erhebung einer Spielkartensteuer angeordnet wird. Das Dokument datiert vom Jahre 1692. Seit dieser Zeit bildet die Spielkartenabgabe einen Teil der öffentlichen Einnahmen.

Ein Denkmal für d'Annunzio

Auf Anordnung Mussolinis wird dem Dichter Gabriele d'Annunzio in seiner Heimatstadt Pescara ein großes Nationaldenkmal errichtet.

Gabriele d'Annunzio wurde am 12. März 1863 in Pescara, einer mittelitalienischen Provinzstadt mit Seebad und Hafen an der Adria (heute etwa 55 000 Einwohner) geboren. 1908 begab er sich nach Frankreich. Im Jahre 1915 kehrte er wieder in sein Vaterland zurück, um dessen Eintritt in den Krieg vorzubereiten. Am 12. September 1919 besetzte er mit einem kleinen Freikorps gewaltsam Fiume, um diesen wichtigen Adriahafen für Italien zu sichern. Die Stadt wurde durch ihren Eroberer sogleich zu einem eigenen Freistaat erklärt und nach langen Verhandlungen zwischen Italien und dem damaligen Südslawien im Rapollo-Vertrag vom 12. November 1920 auch als solcher bestätigt. Durch eine weitere Vereinbarung vom 27. Januar 1924 fiel dann Fiume endgültig an Italien.

Als Dichter entzündete sich Gabriele d'Annunzio an der kraftvollen und formschönen Sprache Giosué Carduccis, des politischen Aktivisten und antikebegeisterten Künders römischer Vergangenheit, in dem der Romantik ein mächtiger Gegner entstand. Später wuchs er selbst zu einem repräsentativen Dramatiker, Erzähler und Lyriker von eigener Prägung heran. Gabriele d'Annunzio erwies sich in dieser Eigenschaft als der glänzende, formvollendete Verkünder eines pathetischen, hemmungslosen Sensualismus, der seine virtuosen Verse mit der glühenden Erregtheit bald eines Mystikers, bald eines Symbolisten erfüllte. Von seinen zahlreichen Werken sind namentlich „Primo vere", „Gesänge", „Paradiesische Gedichte"" und die Romane „Lust", „Der Unschuldige", „Die Jungfrauen vom Felsen" „Feuer", „Betrachtungen des Todes" und „Notturno" auch in Deutschland viel gelesen worden. Den dramatischen Schöpfungen d'Annunzios, von denen hier nur „Das Martyrium des heiligen Sebastian", „Die tote Stadt" und „Francesca da Rimini" erwähnt seien, wurde vielfach durch die große italienische Tragödin Eleonora Duse, mit der den Dichter eine enge geistige Freundschaft verband, der Weg zum Erfolg bereitet.

Seit dem Ende des ersten Weltkrieges lebte der kampffreudige Künstler auf seinem herrlichen Landsitz bei Gardone am Gardasee, den er nach seinem Geschmack bizarr ausgestaltete. Dort führte er, der wie ein kleiner König in seinem Reiche herrschte, seit 1924 den Titel eines Fürsten von Montenevoso. Im Jahre 1938 starb Gabriele d'Annunzio im Alter von 75 Jahren. Italien hat seinen großen Dichter und Soldaten nie vergessen. Auf Anordnung Mussolinis wird ihm jetzt in seiner Heimatstadt Pescara ein monumentales Denkmal errichtet.

Bücherschau

Umweg über Frisco von Arthur E. Grix (Verlag „Die Heimbücherei", Berlin W 35, geb. 6,80 RM.). In dem Untertitel charakterisiert der Verfasser sein neues Werk als „Die Geschichte einer Wanderung und Handlung". Das Buch vermittelt die spannende und fesselnde Schilderung des Schicksals eines jungen, leichtfertigen Berliners, der — in die Revolutionskämpfe des Jahres 1848 verstrickt und durch einen eigenartigen Zufall auf der Seite der rebellischen Bürgerschaft kämpfend — von seinem monarchistisch gesinnten Vater nach Amerika verbannt wird. Dort steht er vor der Aufgabe seines Lebens, sein weiteres Schicksal selbst gestalten zu müssen. Es ist ein harter Lebenskampf, den er zu bestehen hat. Aber er meistert die Aufgabe. Nachdem er die schier endlosen Prärien des Wilden Westens durchwandert hat, gelangt er nach Kalifornien, wo er sich als Goldgräber niederläßt. Hier beginnt die entscheidende Wandlung seines Lebensschicksals. Fast ein Vierteljahrhundert verbringt er so fern der Heimat, dann aber kehrt er auf dem Umweg über San Franzisko zu ihr zurück und er findet sie nicht mehr als zerstückeltes Gebilde ohnmächtiger Kleinstaaten, sondern als das geeinte blühende Deutsche Reich Bismarckischer Prägung vor. Das Buch ist aus dem reichen Schatz eigener Erfahrungen und Erlebnisse, den der Verfasser in den Jahren seines Aufenthaltes in Amerika gesammelt hat, geschrieben. Das gibt dem Buch seine besondere Note und seinen Wert. Wie in seinem japanischen Heldenepos „Tschikara" so zeigt sich der Autor auch hier wieder als ein Schriftsteller, der über die Gabe verfügt, dem Leser eine fremde Welt nahezubringen und seinen Stoff mit dramatischer Spannung zu gestalten. Wir sind gewiß, daß diese fesselnde Erlebnisschilderung nicht nur bei den Schaffenden in der Heimat, sondern auch bei den Soldaten an der Front und im Lazarett viele Freunde sich erobern wird. **C. Kühne.**